

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ vorkämpfender Bediensteten. Schriftleitung: G. Wäckerle & Bernward-Schickler, Nr. 246/5, 246/7, 246/8. Persönliche Auskunftsstelle mittags von 11 bis 14 Uhr. — Unentgelt eingehenden Briefen ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,10 RM., für Unbisher monatlich 0,45 RM. Volkshauspreis 2,10 RM. durch Volkshaus ausgestellt 2,50 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelheft 13 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Reklameteil der Zeitungen. Druckverlag: G. Wäckerle & Bernward-Schickler, Nr. 246/5, 246/7, 246/8. Postfach 20319 Halle.

„Die Nationalisten wollen die politischen Fehler der Vorkriegszeit vergessen machen“

Abwehr und Angriff Brünings

Die Harzburger dulden schweigend Brünings Feststellung, daß sie sich nicht einigen können

Der jüngste Parteibuchbeamte

Hilfer durch Schiebung zum Regierungsrat befördert

Es ist erreicht! Adolf Hilfer hat es nach mancherlei Bemühungen zum Regierungsrat in Braunschweig gebracht! Die Schiebung dieser Stelle für ihn war nicht ganz leicht, und die Art und Weise, wie die Braunschweiger Regierung der Öffentlichkeit die längst erarbeitete Schiebung mitzuteilen hatte, war dementsprechend nicht einfach. Diese Mitteilung ist ein solches Dokument. Aus jeder Zeile leuchtet das schlechte Gewissen über die Schiebung und die mangelnde Ernsthaftigkeit dieser Anstellung hervor. Hier ist dies Dokument:

„An Uebereinstimmung mit den Regierungsparteien hat die braunschweigische Staatsregierung Hilfer eine freie Regierungsratsstelle übertragen und wird ihn bei der Braunschweigerischen Behörde in Berlin beschäftigen, wo er ausschließlich die Interessen der braunschweigischen Wirtschaft wahrnehmen wird. Mit dieser Aufgabe Hilfers ist eine Vertretung beim Reichsrat nicht verbunden. Die Aufgabe Hilfers wird insbesondere darin bestehen, für die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen Braunschweigs in weitestem Umfang tätig zu sein. Diese Lösung schließt jeden Zweifel an dem ernsthaften Willen der braunschweigischen Regierung aus. Hilfer mit einem Amt zu betrauen, das er nützlich für das Land ausüben kann. Es liegt die Erklärung Hilfers vor, daß er die Stellung mit allem Nachdruck im Interesse des Landes Braunschweig annehmen wird.“

Erst wollte er nicht, und dann mußte er doch. Wir leben Herrn Adolf Hilfer schon, wie er mit der Öffentlichkeit unter dem Arm als eine Art Sanktibus braunschweigischer Industrieller bei den preußischen Zentral- und Provinzialbehörden und bei den einschlägigen Reichsbehörden antizipieren wird, um mit allem Nachdruck die wirtschaftlichen Interessen des Landes Braunschweig wahrzunehmen! Das wird keine ganz leichte Aufgabe sein, denn wenn wir bedenken, aus wieviel hundert Gebietsplättchen sich das Land Braunschweig zusammensetzt, und wie die wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Plättchen verflochten sind mit den umgebenden preußischen Gebieten, so sehen wir keine Möglichkeit, überhaupt festzustellen, was denn nun überhaupt die Interessen der braunschweigischen Wirtschaft sind. Ebenso gut könnte jede beliebige deutsche Stadt mit weniger als 500 000 Einwohnern eine besondere Vertretung zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen in Berlin errichten und das mit noch größerem Recht als das Land Braunschweig. Die Begründung zu der Schaffung einer ausgesprochenen Parteibuchstelle für Hilfer ist nur für die Dummen berechnet, die von Vermutung keine Ahnung haben.

Man könnte, wenn man diese Ernennung ernsthaft nehmen wollte, den Gedanken, welche Funktion Adolf Hilfer nun zu erfüllen hat, weiter ausmalen. Man könnte sich insbesondere vorstellen, was Adolf Hilfer als braunschweigischer Regierungsrat nun unternehmen würde, wenn er erst einmal bei der Reichspräsidentenwahl durchgefallen sein würde, und wie er es dann ermöglichen würde, seine braunschweigischen Amtspflichten auch zur Zeitlich in Einklang zu bringen mit der Führung einer großen Partei. Die Konsequenz einer ernsthaften Ernennung Hilfers müßte dann der Bericht auf die Führung der Nationalsozialistischen Partei sein.

Über es bedarf solcher Erörterungen nicht. Vor wenigen Tagen erst hat die braunschweigische Regierung erklärt, daß sie am 1. April die Gewalt in Berlin übernehmen will, und wie er es dann ermöglichen würde, seine braunschweigischen Amtspflichten auch zur Zeitlich in Einklang zu bringen mit der Führung einer großen Partei. Die Konsequenz einer ernsthaften Ernennung Hilfers müßte dann der Bericht auf die Führung der Nationalsozialistischen Partei sein.

Die braunschweigische Regierung muß sich sagen lassen, daß diese Ernennung deshalb nicht einen legitimen Regierungs-

Rede des Kanzlers im Reichstag

Die gestrige Sitzung des Reichstags eröffnete Präsident Hesse mit der Bitte, sich auf jeden Fall darauf einzurichten, daß heute die Abstimmungen erfolgen können. Das sei wegen der Einhaltung der Fristen und der Vorbereitungen der Länder für die Präsidenten dringender notwendig.

Der Präsident teilt ferner mit, daß er den Abg. Dr. Schneider (D. Wp.) auf drei Tage und den Abg. Dr. Kahl (D. Wp.) auf sieben Tage beurlaubt habe. (Hört, hört!)

In der Fortsetzung der Aussprache über die Präsidentenwahl spricht zunächst Abg. Leicht (Bayer. Wp.). Cobann ergreift das Wort

Reichstanzler Dr. Brüning

Das Wort, um zunächst auf die Bemerkungen einiger Redner über die Außenpolitik zu antworten. Er hob dabei hervor, daß in der gegenwärtigen Zeit auch die außenpolitische Situation ungenügend wohl beschaffen. Dann wandte er sich gegen die Kritik der Rechten an seinem Vortreten in Genf, um dem Mißverstehen der „nationalen Opposition“ das volle Verständnis entgegenzusetzen, das die Haltung der deutschen Delegation in Genf im Ausland gefunden hat. Nach einigen Worten über die schwerwiegenden Ergebnisse in Ostafrika, wobei der Kanzler die Zurechtweisung, daß es doch noch gelingen werde, den Frieden wieder herzustellen, kam er auf die Remerfrage.

Hier wandte er sich gegen das Verlangen, vorzeitig Berichtigungsmassnahmen gegen Litauen zu treffen. Die litauische Regierung müsse jetzt nach dem Rücktritt des Präsidenten Böttcher — der übrigens aus freier Initiative und nicht auf reichsdeutsche Einwirkung erfolgt ist — ihre Forderung erfüllen, den verfassungsmäßigen Zustand wiederherzustellen. Unter dauernden lärmenden und zum Teil unangemessenen Zurufen der Nationalsozialisten erwidert der Reichstanzler auf die Behauptung Rosenberg, daß unter dem Personal der deutschen Botschaft in Romo fast die Hälfte litauische Staatsangehörige seien. Dazu sagt der Reichstanzler:

Unter den Angestellten ist eine Dolmetscherin, die als Reichsangehörige geboren wurde und einen sogenannten Balken gehalten hat.

(Stürmische, lang anhaltende Heiterkeit auf Kosten des Balken Volkens.)
Ferner ist da ein baltischer Wörterner und ein baltischer Hilfskote. Alle diese Balken waren früher russische und sind jetzt litauische Staatsangehörige. Veräußerte Heiterkeit — gegen die lärmenden Nationalsozialisten endbündet Präsident Hesse einige Ordnungsrufe.)

Zum russisch-polnischen Nichtangriffspakt stellt der Reichstanzler fest, daß bei einem Angriff Polens auf einen dritten Staat Ausland gemäß Artikel 2 dieses Vertrages seine Handlungsfreiheit zurückgewinnt.

Wenn man Kritik übe an meinem Vortreten in Genf, so will ich, ohne näher auf die Einzelheiten einzugehen, vor allem ein ganz klares Wort grundsätzlich aussprechen:

akt darstellt, sondern eine Schiebung, und daß der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft durch Hilfer — man mag aus Opportunitätsgründen darüber denken wie man will — nicht auf ordnungsmäßigen, jeder rechtlichen Untersuchung sichhaltendem Wege zustande gekommen ist. Alles das, was jetzt über die Interessen der braunschweigischen Wirtschaft, über den ernsthaften Willen der braunschweigischen Regierung und die Erklärung Hilfers bekannt wird, steht nur auf dem Papier. Denn die Tätigkeit Hilfers als braunschweigischer Regierungsrat wird damit beginnen, daß er, gestützt auf die Reichsverfassung, zunächst einmal Urlaub nehmen wird, damit er seine Kandidatur zur Reichspräsidentenschaft entsprechend vertreten kann. Siegt er — dann ist es sonnenklar aus mit der Regierungserbschaft, und fällt er durch — nun dann hat diese Ernennung eben auch ihren Zweck erfüllt.

Die Kandidatur des sachlichen Kandidaten gegen die Reichsverfassung beginnt also mit einer Schiebung, die einen effektanten Rechtsbruch, eine Verletzung der Einbürgerungsvorschriften und eine Verletzung des verfassungsmäßigen Grundgesetzes der Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz

Ich werde mich zu dem verhalten lassen, eine Preispolitik zu machen mit Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse im Innern, wodurch die Lebensinteressen des deutschen Volkes auf lange Sicht gefährdet werden könnten.

(Stürmischer Beifall bei der Mehrheit — Särm bei den Nso.) Diese Stellungnahme wird in der Welt auch verstanden. (Särm rechts und links: Siehe Situation!) Es würde aber eine ganz andere Kraft hinter dieser Politik stehen, wenn das deutsche Volk sich entschließen könnte, in entscheidenden Punkten der Außenpolitik auf innerpolitische Auseinandersetzungen zu verzichten. (Sehnsüchtige Rundgebung in der Mitte, Särm bei den Nso.) Sie (zu den Nso), haben gefahren eine ziemlich oberflächliche Kritik an der Außenpolitik geübt. (Sehr wahr!) Sie hätten besser daran getan, vorgereiften und getrienen dieses Schauspiel nicht der Welt zu geben. (Zustimmung.) Im Vordergrund des Interesses steht jetzt vor allem auch die staatliche Frage.

Die Reichsregierung wird alles tun, um einer fortgeschrittenen Deflation zu begegnen. Die Maßnahmen des Reichsfinanzministers sind zu einem gewissen Maßstab gekommen. Weitere Maßnahmen werden noch hinsichtlich der öffentlichen Leihzins für den Staat, die Preise pädagogisch wieder in die Höhe gehen. Den Preis des Weizens wollen wir stabil halten.

Alles hängt davon ab, daß die heutige Währung stabil gehalten wird. Dazu gehört eine Staatspolitik, die die sichere Deckung aller Ausgaben garantiert. Die notwendige Deckung des Arbeitsmarktes zur Behebung der gegenwärtigen Not liegt vor allem, daß der lähmende Selbstmitleid nicht. Dieser Selbstmitleid wird gefördert durch die Art und Weise der politischen Agitation gegen Staat und Regierung. Darum habe ich den Versuch gemacht, die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten herbeizuführen. (Särm und Gelächter rechts.)

Der Reichstanzler wiederholt dann die entscheidenden Sätze aus seiner Rundrede, in denen er sagte, zu den Kandidaten der Reichsregierung des nationalsozialistischen Führers Hilfer ständen in schroffem Gegensatz die Äußerungen nicht weniger prominenter Interferenten der SED. (Rufe der Nso: Namen nennen.) Das Auftreten der Nationalsozialisten gegenüber der ausländischen Presse im Kaiserhof und ihre wilden Reden ließen es als elementare Pflicht für den verantwortlichen Staatsmann erscheinen, nun auch einmal vor breiter Öffentlichkeit — durch den Rundfunk — die Ansicht der Reichsregierung bekannt zu geben. (Beifall bei der Mehrheit — Särm rechts.) Die Reichsregierung ist auch immer für eine strenge aber gerechte Durchführung des Verleumdungs eingetreten. Ich habe von vornherein auf dem Standpunkt gehalten, daß es gegenüber einer sich noch so scham gebärdenden nationalsozialistischen Bewegung nicht opportunist ist, mit Maßnahmen und einer Politik vorzugehen, die an das Sozialistenehege vergangener Jahre erinnern. (Minutenlang anhaltender Särm der Nso, und Kommunisten.) Das ist auch die Grundbedingung des Erfolges des Führers oder der Führer einer solchen Bewegung zeigt, unabhängig die Massen auf dem Wege der Legalität weiterzuführen, man solche Bemühungen nicht von vornherein juridizieren kann. (Zustufe bei den So.)

Das bedeutet aber nicht ein weiches Zurückweichen vor Drohungen. Sollen Sie (zu den Nso), etwa nach dem Tode des Reichsfinanzministers zu den Methoden früherer Zeiten zurückkehren, oder sollen sich Abstände nach diesem Erfolg in

darstellt. Mit einem Wort: Die Kandidatur des Staatsrechtskandidaten wird eingeleitet mit einem Rufschrei gegen das Recht!

Aber dieser Rufschrei gegen das Recht ist zugleich ein Rufschrei gegen das Ansehen Hilfers. Das soll nun der Einbürgerungsmodus sein, der eines deutschen Fremdbildeten würdig ist, würdiger als das einfache ordnungsgemäße Gesetz um Einbürgerung! Dieser lächerliche, sich wachsenden hinziehende Ruchhandel vor und hinter den Kulissen, bei dem das Objekt des Ruchhandels von seinen eigenen Unterführern bald in diese, bald in jene Position gestossen und gezerzt wurde, so daß ein jeder in Deutschland erlanni hat, daß dieser „große Führer“ in seiner eigenen Partei nichts mehr zu sagen hat, sondern nur noch der Kopanz ist, der immer nur dort steht, wo ihn eine Clique hingelassen hat, zeigt den „großen Führer“ in Unterjoch. Und zu allem hinzu der lächerlich feierliche Schwur, daß Hilfer mit allem Nachdruck bemüht sein werde, den Sanktibus der braunschweigischen Wirtschaft zu spielen — aus soviel Lächerlichkeit, soviel Kleinheit, soviel Subalternität ist noch kein Präsidentenwahlkandidat hervorgegangen!

der Reichswehr ergeben, dann, so Rede ich nicht an zu erläutern, würden wir ebenfalls entschlossen wieder einen anderen Weg wählen.

(Beifall links, lärmende Unterbrechung der Reden.) — Auf rechts: Reden Sie über die Bürgerhebe der Eisernen Front! — Deden: Sie greifen ins Wahlrecht ein? — Präsident Böhle erteilt Dringungsbescheid. Wenn Dr. Goebbels gefragt hat, die Reichsregierung sei schuldig an dem für unschuldigen Bürgerkrieg, so ist das (mit erhobener Stimme) das stärkste Schied aus dieser ganzen Debatte. (Tumult rechts.) — Präsident Böhle kann dem Kanzler nur mit Mühe einigermaßen Gehör verschaffen. Die Reichsregierung hat selbstverständlich die Pflicht, für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Nationalsozialisten mandatorieren sich selbst in eine Sadogale hinein, wenn Abg. Goebbels das ein Gewissin nennt, daß ich zuerst mit Adolf Hitler in der Frage der Präsidentenschaft verhandelt habe.

Auf die Dauer ist es Interesse des Staates nicht zu erfragen, daß nachträglich über lokal geführte Verhandlungen von den Oppositionsfraktionen völlig falsche Nachrichten verbreitet werden.

Die Behauptung, daß ich schuld sei an dem Nichtzustandekommen einer Einheitskandidatur des Reichspräsidenten von Hindenburg, muß ich in lebendiger Erinnerung mit allen dafür in Frage kommenden Stellen als eine bewußte Unwahrheit bezeichnen. (Stürmische Spott- und Hohnrufe.) Den Führern der „nationalen Opposition“ ist es ebenso bekannt wie mir, daß ich diese Schuld nicht trage. Ich habe mehrfach dem Reichspräsidenten meine Demission angeboten, um die Bahn freizumachen. In meiner Rede im Oktober habe ich deutlich genug gesagt, daß ich immer bereit war, für eine solche Eventualität die Bahn freizumachen.

Selbstverständlich wollte ich meinen Doffen nur verlassen, um die Bahn für den Aufstieg freizumachen, aber nicht für das

Chaos. (Beifall der Mitte, Gegenrufe der Flügelparteien.) Die Forderungen einer Gruppe, die letzten Endes darauf hinauslaufen, ihr den gesamten Staatsapparat auszuliefern, haben das Scheitern der Verhandlungen verschuldet, die nicht ich geführt habe.

Zu derartigen Experimenten war der Reichspräsident, dem während einer ganzen Präsidenschaft die Einigkeit und Konzentration aller Kräfte am Herzen gelegen hat, in keinem Augenblick bereit. Ich muß das feststellen, damit nicht im Wahlkampf immer wieder mit solchen Lügen operiert wird. Ich habe mich den Befürwortungen, die Opposition an die Macht heranzulassen, nicht widerlegt, weil ich immer hoffe, daß es dem maßvollen Führer gelingen würde, die Kräfte der Anhänger im Zaume zu halten. Ich habe freiwillig nie einen Schritt daraus gemacht, daß bei einer solchen Beteiligung der Opposition an der Regierung ich mit meiner Person nicht mehr in Frage käme. (Zuruf rechts: Sie würden wir auch nicht akzeptieren!) Die beiden bürgerlichen Parteien und auch andere Gruppen, die sich ihnen zuschließen, können in den Reihen der Opposition zu keiner Einigung über irgendwelche politische Frage kommen. Das habe ich zuvor voransagt. Aber mit daraus Vorwürfe zu machen, geht doch wohl zu weit.

(Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Sie können auch nicht von mir verlangen, daß ich Ihnen zur Möglichkeit einer Einigung helfe, indem ich gemäßigteren über meine eigene politische Ziele hinwegbringe. (Heiterkeit und Zustimmung.) Ebenfalls bin ich schuld daran, daß Sie nicht als erste Partei gekommen sind, den Reichspräsidenten von Hindenburg aufzustellen.

Sie (nach rechts) jammern immer über das System und darüber, daß Sie nicht an die Macht kommen. Ja, es gehört natürlich auch ein gewisses Maß von politischem Verständnis dazu. (Großer Beifall und Heiterkeit.) Es sind unzählige Veruche in den letzten Jahren gemacht worden, mit den Reichspräsidenten zu ver-

handeln. Wer nun im politischen Leben, braucht das zwar nicht so stark herauszuschreien, erringt aber die Macht; die anderen nicht. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit der Rechten.) Aber eine Ministerialregierung im Reichstag unzulässig, führt sich auf alle Fälle dagegen, daß er völlig von jedem Einfluß ausgeschlossen ist. Die Deutschnationalen haben es im Sommer 1930 in der Hand gehabt, auf beide Weise die Macht zu erlangen. Aber sie können doch nicht verlangen, daß ich ihnen auch noch die Rezeptie dazu liefern. (Heiterkeit und Beifall.)

Wenn man überhaupt von irgendwelcher Vertretung von Linken oder überpolitischen Ereignissen sprechen will, dann müssen Sie (nach rechts) nicht beim 2. November 1918 anfangen, sondern bei den politischen Fehlern der Vorkriegszeit. (Beifall.) Aber dieser Teil der Rede ist verfallen.

Mein System hat mit Ihrer Darstellung nichts zu tun. Mein System, das ist die Beherrschung der notwendigen sachlichen Ziele ohne Rücksicht darauf, was politisch mit mir oder mit meiner Partei geschieht. Ich denke nur daran, das deutsche Volk in diesem fürchterlichen Kampfe zu führen, daß es sich nicht in diesem Kampfe (schaffen) kann, dann, weil ich einem Mann dienen konnte, wie dem Reichspräsidenten von Hindenburg, (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei der Mehrheit.) Wer das Glück hat, diesem Mann dienen zu können, wird auch Verständnis dafür haben, daß ich alles daran lege, und mit mir wohl die Mehrheit des deutschen Volkes, daß dieser Mann weiter die Geschichte des Volkes leiten kann. Verzeihen Sie mir: Von der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg hängt es auch ab, ob die Welt glauben soll, daß im deutschen Volke noch Ehrlichkeit und Achtung vor der Geschichte und der geschichtlichen Person besteht. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

„Der Reichspräsident war nicht bereit, den Nazis den Staatsapparat auszuliefern“

Der Verlauf der Reichstagsfikung

Heute, Freitag, erfolgen die Abstimmungen / Brüning's Rücktrittsangebote

Berlin, 25. Februar. (Eigenbericht.)

Der dritte Tag des Redekampfes im Reichsparlament erlebte zuerst den äußersten Spol des Bräulens. Reich, Führer der Reichspräsidenten, gegen die Nationalsozialisten. Er legte ihnen, daß sie wohl zu kommen, aber nicht zu arbeiten verstehen, daß sie nur nach Berlin kommen, um zu deflamieren. Reichlich mächtig ist sein Beteknis, daß das deutsche Volk sich eine Diktatur nicht gefallen lassen werde.

Der Reichstagsler Brüning holte dann zu einer großen anderthalbstündigen Rede aus. Er war diesmal nicht in allen Parteien glücklich. Offenlich überarbeitete, ließ er sich durch den Värm der Nationalsozialisten mehr bestürzen, als gut war. Allerdings überlegte die Lobfuchsanfälle der Reichspräsidenten alle Grenzen. An zahlreichen Stellen ließen sie den Kanzler für Minuten nicht weiterprechen. Nur das große präfabile Gefühl Ades erparde das Schauspiel des Aufstiegens einer Sitzung während der Kanzlerrede.

Der Reichstagsler ging von der außerordentlich gespannten Beschlage aus. Es ist die gleiche Nervenanspannung wie im Krieg.

In einem heftigen Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten gab der Kanzler auf die Frage Antwort, wo er am 9. November gewesen sei. Man erinnert sich, daß Brüning damals als Hauptmann an der Front stand. Er sagte am Donnerstag, damals habe er der Gruppe des Generals Winterfeld angehört, die zur Wiederherstellung der Revolution eingeteilt wurde. Darob großes Hgilo bei den Kommunisten! Triumphierendes Grinsen und Fingerzeigen auf die Sozialdemokraten! Sonderbare revolutionäre Marginalien, diese Herren von der KPD! Was verlangen sie eigentlich von einem Zentrumsmann? Erwarten sie, daß der dem Zentrum anhängige Kaiserliche Hauptmann sich an die Spitze eines Arbeiter-Soldatenrats stelle? Daß das Zentrum keine revolutionäre Partei von und für, weiß doch jedes politische Kind. In diesem Zusammenstoß aber aus diesem Zusammenstoß lernen, daß man sich in einem Reichstag mit sozial politischen Rindspitzen links und rechts gar nicht deutlich genug ausdrücken kann. Dem Halbrufen Rosenberg verlegte Brüning eine moralische Drobrie; er verbot sich Bormwürfe von einem Mann, der im November 1918 noch nicht einmal entbedet habe, zu welchem Vaterland er gehöre.

Hochpolitisch war Brüning's Mitteilung, daß er mehrfach dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten habe, wenn sich dadurch die parlamentarische Verlangung der Reichspräsidenten Hindenburg erreichen ließe. Die Forderungen der Harzburger Front seien es aber gewesen, für den ganzen Staatsapparat auszuliefern. „Dazu war der Reichspräsident nicht bereit.“ In diesem Zusammenstoß sagte Brüning sehr entschieden, daß er für eine Beteiligung an der Regierung der jetzigen Rechtsopposition nicht in Betracht komme. In ungezügelter Ironie führte der Reichstagsler dem brüllenden Chor der Nationalsozialisten zu Gemüte, daß ihnen das Mindestmaß von politischem Verständnis zur Machtübernahme fehle.

Der SPD-Fr. Siemsen sprach vor wohlgeheilten zwölf Abgeordneten. Hinter ihm hielt der Kommunist Torgler die fällige Rede gegen die Sozialdemokratie. Brüning ist so arbeitserfindlich wie die Sozialdemokratie auch. Nur darüber sagte Torgler nichts, wie die Wahl eines Sozialisten zum Reichspräsidenten verhindert werden soll, wenn die Sozialdemokratie genau so verantwortungsvoll wie die Kommunisten mit einer Sonderkandidatur dem Vorkrisenstil zu Hilfe eilen würde.

Und dann noch einmal der Heintrieger Goebbels! Er suchte eine Viertelstunde lang nach dem „jüdischen Dreh“, wie er von seinem Worte herunterkommen könne, das Hindenburg den Kandidaten der Deletreure genannt hat. Er will den Herrn Reichspräsidenten beliebt nicht gemeint haben. Aber es bleibt bestehen: Er hat gesagt: „Sage mir wer dich lobt und ich sage dir, wer du bist.“ Er hat dann weiter hinzugefügt, daß Hindenburg von den Deletreuren gelobt werde. Und die Fortsetzung heißt dann eben... wer du bist! Daß Herr Goebbels ein Freigang ist, weiß man seit Jahren aus seiner Angst vor dem Staatsanwalt. Er hätte nicht nötig gehabt, auch vor dem Parlament noch einmal seine Feindschaft dazutun. Seine Rede war ein heftiger Hohn gegen den Reichstagsler und das Zentrum. So heftig redete er sich in Wort gegen die „Schmörzchen“, daß die „Roten“ kaum noch berücklichtigt werden konnten. Nur vor der Eisernen Front haben Goebbels und die Seinen freilich eine große Angst. Das hang immer wieder aus seiner Rede und aus den Zwischenrufen heraus.

Den Abschluß des Tages bildete eine temperamentvolle Kampfrede des Sozialdemokraten Rohmann gegen die Nationalsozialisten. Immer mehr von ihrer Fraktion wurden durch diese Rede in den Saal hineingezogen, den sie nach Fraktionsbefehl eigentlich meiden sollten. Freilich waren einige der Herren durch lange Anwesenheit im Restaurant schon so animiert, daß sie zeitweise den Vortrag Rohmanns erheitlich fürzten. Dieser schloß ihnen nichts. Er wies nach, daß die ganze Agitation der Nationalsozialisten

auf der grandiosen geschichtlichen Fälligung beruht, die Demokratie für das verurteilt zu machen, was das Kaiserreich und der Verlust des Weltkrieges verschuldet haben. Sieb auf sich verlegte Rohmann den Nationalsozialisten mit melscherhaft unpolitischen Argumenten. Rohmann erinnerte an das Telegramm Wilhelm's II. an den Jaren: Der Admiral des Atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des Stillen Ozeans. Letzte der Kammerwetter Wilhelm's II., Schmirer Wilhelm Boigt noch, so könnte er heute telegraphieren: Der Hauptmann von Kopenitz grüßt den Gendarmierkommissar von Hildburghausen. Das ganze Jaus ladete die Nationalsozialisten aus.

Rohmann bewegte sich nicht auf dem leidet in diesem Reichstag wirklich gemoderen Niveau der Schlagworte, sondern analysierte die wirtschaftliche und politische Situation.

Stürmischer Beifall der sozialdemokratischen Fraktion dante dem Redner. Die minutenlangen Brostreufe der Nationalsozialisten und Kommunisten waren nicht weniger wirkungslos als die Brandrufe der Sozialdemokraten. Nach einer Reihe weiterer Reden wurde die Aussprache auf Freitag vertagt.

Reine Margarine-Versteuerung

Brüning's Antwort an die SPD-Fraktion

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte dem Reichstagsler kürzlich unter Bezugnahme auf Verhandlungen in der Presse ein Schreiben zugehen lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß ein etwaige Sollerhöhung bei Margarinestoffen im stärksten Widerspruch zu den Grundgedanken der 4. Rotenordnung des Reichspräsidenten steht, nämlich der Gleichzeitigkeit der Preisentlastung und Lohnentlastung und von beträchtigen Sozialmaßnahmen insbesondere die Arbeitslosen hart betroffen würden. Auf dieses Schreiben hat der Reichstagsler unter dem 22. Februar wie folgt geantwortet:

„Eine Versteuerung der Margarine, die bei einer Erhöhung der Zölle für Margarineerzeugnisse nicht vermehrt würde, würde eine Belastung der breiten Massen der Arbeitnehmenden, in ihrer Kaufkraft schon sehr geschwächten Bevölkerung zur Folge haben, und auch nicht zu vermehrtem Butterverbrauch, sondern nur zu einem Rückgang des Fettkonsums als solchen führen. Sie würde auch die mit der allgemeinen Preisentlastung verfolgten Befreiungen fören. Schon die Tatsache, daß noch in jüngster Zeit die Margarineerzeugnisse auf die Zölle der Waren gesetzt worden sind, die von der Ausgleichsteuer bei der Einfuhr ausgenommen werden sollen, zeigt das Befahren der Reichsregierung, die Zölloerhöhung der Bevölkerung nicht zu beabsichtigen. Bei dieser Sachlage sind die dortigen Dejongnisse u. c. nicht begründet.“

Urteile im Favag-Prozess

Hohe Geld- und Gefängnisstrafen

Frankfurt a. M., 25. Februar. (Eigenbericht.) Am Donnerstagnachmittag wurde im Favag-Prozess das Urteil gefällt.

Die Angeklagten wurden beurteilt wegen Untreue, handelsrechtlicher Untreue, Falschheit zur Untreue und Betrugs begangen in diesen Fällen. Direktor Bindner erhielt 1 Jahr Gefängnis und 25 000 M. Geldstrafe. Direktor Schumacher 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 26 000 M. Geldstrafe. Direktor Wäbe 3 Jahre Gefängnis und 90 000 M. Geldstrafe. Direktor Dr. Kirchbaum 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 19 000 M. Geldstrafe. Buchhalter Fuchs 3 Monate Gefängnis und 250 M. Geldstrafe. Direktor Sauerbrech 4 Jahre Gefängnis und 2500 M. Geldstrafe. Die gegen

Fuchs und Sauerbrech erkannten Geldstrafen sind durch die Untersuchungshaft bezahlt. Die Untersuchungshaft wird auf die Freiheitsstrafen angerechnet. Die Verurteilten tragen die Kosten des Verfahrens. Gegen Sauerbrech und Wäbe wurde wegen Minderjährigkeit Haftbefehl erlassen.

Das Urteil ist außerordentlich milde. Die Angeklagten haben durch ihr struppelloses Verhalten dem gesamten Wirtschaftswesen einen ungeheuren Schaden zugefügt. Dennoch läßt keine noch härteren. Gegen keinen Angeklagten wurde auf Gehverhaft erkannt, obwohl die Beweisaufnahme der Charakter- und Geschäftsfähigkeit der Beschuldigten der angeklagten Direktoren klar und deutlich ergeben hat. Das Urteil heißt, was die Freiheitsstrafen anbetreffend, hinter den Anträgen des Staatsanwalts im Gesamtergebnis um 2 Jahre zurück, während die Geldstrafen wesentlich höher sind als beantragt.

Abflauen der Kämpfe bei Schanghai

Auf beiden Seiten neue Verstärkungen im Anmarsch

Nach einer Weibung aus Schanghai verstärkten die Chinesen die Verteidigungsanlagen in Tschapao, wo das Madschinogewehr- und Geschützfeuer am Mittwoch etwas nachgelassen hatte. Der rechte Flügel der japanischen Armee, der durch die chinesische Gegenoffensive am Dienstag aufgehalten worden war, ist am Mittwoch langsam südwestlich des Dorfes Mio-Tschingien vorgeückt. Eine neue chinesische Armee ist durch die Vereinigung mehrerer Truppenverbände verschiedener Divisionen unter dem Befehl des Generals Tsingtschingtsching gebildet worden. 2000 Kadetten der Militärhochschule von Peking sind in Peking eingetroffen und sollen auf die Truppen der neuen Armee verteilt werden. Für Donnerstag wird auch das Eintreffen einer neuen japanischen Armee in Schanghai erwartet.

Börner in der Dunkelkammer

Ein Nazi-Präsident will nicht beobachtet werden

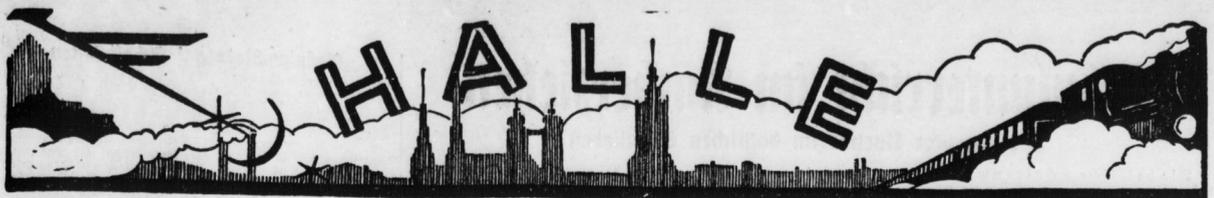
Brandenburg, 25. Februar. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Braunschweigischen Landtags sollte das Kapitel „Landtag“ behandelt werden. Der Reichspräsident Börner hatte dem Berichterstatter, dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten Riets, jedoch die Akten und sonstigen Unterlagen vorenthalten. In der Sitzung selbst verlangte der Reichspräsident, dessen Präsidialausgaben anlässlich des Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben, die Vertraulichkeit der Sitzung. Hiergegen protestierten die sozialdemokratischen Abgeordneten; sie wurden jedoch von der bürgerlich-nationalsozialistischen Mehrheit überstimmt.

Seidentat einer Arbeitermutter

In Korbitz (Niederhain) brach im Dachstuhl eines Wohnhauses Feuer aus. Neun halbwichige Kinder einer Arbeiterfamilie waren in höchster Lebensgefahr. Die Mutter der Kinder, die in der Radfahrhaft weilte, eilte in das brennende Haus, drang durch den schiefen Querschnitt in die Wohnung ein, warf sämtliche Matrögen auf die Straße und dann nacheinander alle ihre Kinder. Die Kinder fielen auf die Wölfer. In dem gleichen Augenblick, in dem sich die Mutter durch einen Fensterhaken rettete, stürzte die Decke des Zimmers ein.

Es hat eingeschlagen . . .

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte den unter dem Namen „Der fliegende Blig“ bekannten früheren Rennfahrer Rudolf Arndt wegen Betruges in fünfzehn Fällen, Unterdrückung, Untreue und Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis. Arndt hatte eine Anzahl Fahrten um insgesamt 23 000 M. geschädigt, indem er Motorräder in Kommission nahm, veräußerte, aber nur an sich selbst bezahlte ließ.



Vom Arbeitstisch der Stadtverordneten

Wiedereröffnung der Stadthausgärten - Ringgärten für Erwerbslose und billige Sondervorstellungen im Stadttheater - Arbeitsbeschaffung durch Verbreiterung der Unterführung Zietenstraße und anderes

Die nach längerer Pause am Montag wieder stattfindende Sitzung der Stadtverordnetenversammlung verläuft, wenn man die vorliegende Tagesordnung betrachtet, recht interessant zu werden. Im Haushaltsauschuss sind gestern so eine Art Generalprobe statt.

Eingeleitet wurde die Sitzung mit der Beratung einer Magistratsvorlage über einen geringfügigen Geländeaustausch in Kröllmühl an den Brandböcken zum Zwecke der Straßenregulierung. Der Architekt Höbe lautet mit der Stadt 527 Quadratmeter gegen eine in Größe und Qualität gleichwertige Fläche aus. Nur die geringen Kosten der Umfriedung hat die Stadt zu tragen.

Die Gärten im Stadthaus

Die gegenwärtig von der „Wehag“ zu Reklamazwecken benutzt werden, sollen auf 5 Jahre verpachtet werden, und zwar an ein Pachtgeschäft Müller zu einer Jahrespacht von 9500 Mk. und an das Pachtgeschäft Müller für 9000 Mk. Außerdem soll der Leden Gede Eimerertrage an die Konditorei König verpachtet werden für 5000 Mk. Einige Ausschussmitglieder nahmen aber Anstoß daran, daß auch ein Kaffeeauskunft mit eingerichtet werden soll. Der Oberbürgermeister stellte dabei mit Beziehung auf die Arbeitsbeschaffung heute ein ganz anderes Gesicht der Stadtverordnetenversammlung her, als vor dem Kriege.

Um das Jahr 1896 habe man, ebenfalls um der Not der damaligen Zeit zu begegnen und der Stadt Einnahmen zu verschaffen, unter altes, ehrwürdiges Rathaus mit drei für unsere heutigen Begriffe unmöglichen Gärten „ausgelastet“. Gemeint sind die kleinen Kellerlöcher, in denen der Weizenbäcker Zaag und andere Geschäftleute ihre Gewerbe betrieben. Bis zum Ende des Krieges, also über ein Jahrhundert, habe sich dieser ungewohnte Zustand erhalten. Selbst in Deutschlands reichster, der sogenannten Reichsstadt, habe man im höchsten Stadtparlament seinen Sinn gehabt für solche Verfümmelung von öffentlichen Gebäuden. Oberbürgermeister Dr. Rive prägte dabei den Satz:

Wir hatten vor dem Kriege ein reiches Land, aber Menschen mit unklaren Grundbesitz, heute sind wir wohl verarmt, aber die Menschen haben gesunde Grundbesitz.

Abgeben von der zur Zeit grassierenden Rassisten - hätte Herr Dr. Rive hinzuzufügen müssen.

Der Verpachtung der Gärten an Müller und Müller wurde zugestimmt, über die Verpachtung an König wird erst am Montag entschieden. Eine Anregung, im ersten Stock des Stadthauses eine Lesehalle für Erwerbslose einzurichten, fand ihre Erledigung dadurch, daß Bürgermeister Veltjusen mitteilte, in nächster Zeit würden solche Räume auf dem Gallmarkt der Öffentlichkeit übergeben. Das Theaterrestaurant wurde nun verpachtet an den Wirt Lubmann für eine Jahrespacht von 3600 Mk. Außerdem ist noch eine Sonderzahlung vereinbart.

Wehag-Tarife - indirekte Steuern

Dr. Rive verteidigt die Tarifpolitik der Wehag

Beizits der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung sollte die Jahresrechnung der „Wehag“ für 1931 zur Genehmigung vorgelegt werden. Daraus war aber nichts geworden. Gestern hatte sich der Haushaltsausschuss der Stadtverordnetenversammlung damit zu befassen. Der Bericht war bald erstatet; erwähnt ist heute nur, daß die Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 19.056.914,50 Mk. bilanziert. Anschließend kam es, wie zu erwarten war, zu einer ausgedehnten Debatte über die Tarifpolitik der „Wehag“. Es wurden dabei heftige Angriffe gegen den Magistrat als Geschäftsträger der „Wehag“ gerichtet. Die geringe Tarifentlastung der „Wehag“, die man dann noch zum großen Teil wieder rückgängig machte, wurde in Parallele gesetzt zu den großzügigen Maßnahmen anderer Städte.

Die Verbilligung siehe in seinem Berichtnis zu dem durchgeführten Lohn- und Gehaltsabbau.

Besonders wurde heftige Kritik gerichtet an der Gestaltung der Fahrpreise der Straßenbahn. In dieser für den Magistrat kritischen Situation erschien der Oberbürgermeister selbst auf der Bühne, um die Tarifpolitik der „Wehag“ zu verteidigen. Er vermahnte dabei im großen und ganzen wieder auf die gleichen Gründe, aus denen bereits die beschlossene Tarifentlastung wieder ab-

Verbreiterung der Unterführung Zietenstraße

Das geringere Ausmaß der jetzigen Bahnunterführung an der Zietenstraße hat sich immer mehr als ein Verkehrshindernis herausgehoben. Es ist deshalb eine Verbreiterung von jetzt 4,5 auf 18 bis 20 Meter geplant. Der Betrag liegt nur, daß die Reichsbahn 19.000 Mk. zu den Kosten beiträgt. Die übrigen 32.000 Mk. muß die Stadt übernehmen. Dazu wird voraussichtlich die Reichsbahn für Erwerbslosenversicherung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenversicherung 5000 Mk. beitragen. Außerdem soll veräußert werden, von derselben Stelle noch ein Parzelle in Höhe von 20.000 Mk. zu bekommen, sonst müßten die Mittel in zwei Raten aus dem Etat der nächsten beiden Jahre genommen werden. Dem Betrag wurde zugestimmt. Durch die erforderlichen Arbeiten wird erfreulicherweise ein ganz Teil Erwerbslose Beschäftigung bekommen.

700 Kleingärten für Erwerbslose

Im Rahmen der Reichsflurartenerhebung sollen 700 Kleingärten für Erwerbslose im Süden und Norden geschaffen werden. Für jeden Garten sind 500 Quadratmeter gutes Gartenland vorgezogen mit Eingrünung, Wasserleitung usw. Der Reichsflurminister hat dafür 54.000 Mk. als unversinkliches Darlehen zur Verfügung gestellt. Die Anwartschaft erfolgt vom Ende der ersten Ernte an, und zwar in Höhe von 1,5 Pf. je Quadratmeter, also rund 8 Mk. im Jahr. Dazu kommen noch die Vereinsbeiträge für den Kleingartenverein, dem der Ziebler angehören muß, dem der Reichsverband für Kleingartenbauung ist Treuhänder. Bedenken, die wegen dieser Verpflichtung erhoben wurden, begegnete der Magistrat mit der Erklärung, daß das Kleingartenamt, in dem auch Stadterwerbslose sitzen, genau darüber wache, daß die Richtlinien des Reiches genau beobachtet werden. Darüber wäre der Möglichkeit der Überbetonierung von vornherein abzuwachen. Der Vorlage wurde zugestimmt und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses Hilfswort zum Segen der Ziebler sich entwickeln möge.

Die neuen Haushaltspläne

Nach Kenntnisnahme des Berichts der „Wehag“ wurde behandelt und auch genehmigt der Haushaltsplan der Stadt am 1. April 1932. Eine längere Aussprache erforderte der Haushaltsplan der Straßenreinigung. Der hauptsächlichste Streit ging um die Arbeiterlöhne. In diesem Kapitel sollen allein 126.000 Mk. gespart werden. Die hiesige Wirtschaft war damit einverstanden und beifolgt so. Ein Antrag der SPD auf Erhöhung der Summe des Vorjahres wurde abgelehnt.

Weiter war noch ein Nachtrag zur Wirtschaftsbeschleuniger-Ordnung zu besprechen. Hierbei handelt es sich um die Verrechnung der Steuer der sogenannten Inflationsschäden. Es wird eine Erleichterung für kleinere Betriebe eingeleitet. Sie werden in Zukunft die normale Kaufkraft bei der Berechnung der Wertzuwachssteuer behandelt. Auch die Straßenreinigungsbei-

geben worden war. Der Tenor seiner Ausführungen war: Die Stadt ist durch das rasche Steigen der Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen in so bedrangter finanzieller Lage, daß sie auf keinen Fernig Einnahme verzichten kann. Dr. Rive ging davon aus, daß im Laufe des Rechnungsjahres 1931 die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen von 4500 auf 10.000 gestiegen sei. Für diese Zahl galt allein die Stadt die Mittel aufbringen. Die Werke der Stadt Halle sind zur Abgabe von jährlich 5,5 Millionen Mark an die Stadt verpflichtet. Auf diese Mittel verzichten hieße die Erwerbslosen dem Hunger preisgeben.

Damit kommen die Tarife einer Steuer gleich.

Allein die kleinen Erleichterungen, die seit dem 1. Februar geschaffen wurden, haben der Stadt schon einen Verlust von 186.000 Mark gebracht. Die einzige dauerhafte Lösung der trübsamen Lage der Wohlfahrtsverwerbslosen sah Dr. Rive darin, daß das Reich Hilfe bringt. Anlässlich des Jubiläums der Werke kam an alle Arbeiter, Angestellten und Beamten eine Sondergabe von 10 Mk. zur Auszahlung, diese Ausgabe beläuft die „Wehag“ mit rund 12.000 Mark, so daß den Werken zusammen mit der Summe, die wegen der Tarifveränderungen ausfallen, rund 200.000 Mk. abgehen.

Der Abschluß wurde vom Haushaltsausschuss genehmigt.

SPD., Ortsverein Halle

Ortsbezirksversammlungen finden statt:

- Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr:
 - 5. Ortsbezirk: Lokal Gewerkschaftshaus, Gatz 42/44. Redner: Oberlehrer Genosse Stengel.
 - 7. Ortsbezirk: Restaurant „Jagdshloß“, Moritzwinger. Redner: Genosse Schömann.
 - 8. Ortsbezirk: Lokal Bollmann, Freiheitsdenkmal. Redner: Genosse Sabottke.
 - 10. Ortsbezirk: Lokal Gördes Bierkneipe.
- Außerdem wichtige Tagesordnung in allen Versammlungen. Die Mitglieder werden daher ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
- In diesen Ortsbezirksversammlungen werden die „Arbeitslosen“ Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft deutscher Geschäftleute (Nationalsozialisten) benanntgeben.

träge für 1932 werden festgelegt zum alten Satz wie im Vorjahre, nur einige Straßen sind anderen Straßengruppen, wie sie die Ordnung vorschreibt, zugeteilt.

Erwerbslosen-Vorstellungen im Stadttheater

Die Theaterfrage, die ursprünglich den Hauptgegenstand der Stadterwerbslosenbildung bilden sollte, wird am Montag noch nicht verhandelt werden. Daher wurde im Haushaltsausschuss über diese Frage auch nicht gesprochen. Nach dem Stande der Dinge ist wohl an eine Operfassung zwischen Halle und Leipzig nicht mehr zu denken. Auch die Frage eines Austausch der hallischen Operette gegen die Leipziger Oper, die jetzt ventiliert wird, dürfte kaum zu positiven Ergebnissen führen, da wesentliche Einparungen bei allen diesen Fusionen nicht zu machen sind. Außerdem soll der Theateretat noch um einige tausend Mark gesenkt werden, so daß er jetzt mit 374.000 Mk. bilanziert. Es steht zu erwarten, daß dieser Etat die Genehmigung des Stadterwerbslosen-Ausschusses findet.

Zur Theaterfrage wurde gestern im Haushaltsausschuss nur ein Antrag behandelt, besondere Erwerbslosen-Vorstellungen im Stadttheater zum Preise von 20 Pf. zu genehmigen. Der Ausschuss beschloß einstimmig den Antrag gemäß. Danach sollen solche Vorstellungen stattfinden. Leider die technische Durchführung und vor allem die Kartenkontrolle soll die Theaterdeputation noch nicht entschieden. Das Personal will sich ohne einen Anspruch auf Sonderentschädigung, der rechtlich besteht, für die Vorstellungen zur Verfügung stellen. Solche Vorstellungen haben wir schon immer gegeben. Nur will uns scheinen, daß man sie auch auf die Sozial- und Kleinrentner ausdehnen sollte.

Folgenreicher Leichföhn

Am Donnerstag gegen 11 Uhr kam kurz vor dem Eingangstor zum Bergmannstrost einem von Werleburg nach Halle fahrenden Ueberlandbahnwagen ein Zug der Städtischen Straßenbahn auf dem westlichen Gleis in langamer Fahrt entgegen und hielt alsdann an der Haltestelle Bergmannstrost. Als der Ueberlandbahnwagen, dessen Führer beim Abwärtsfahren angehalten worden hatte, sich kurz vor dem Ende des Stadtbahn-Angehörsers befand, kam hinter demselben plötzlich ein Motorradfahrer hervorgerast und stieß gegen die linke Ecke des Vorderpertrons des Ueberland-Motorwagens. Der Motorradfahrer kam dadurch zu Fall und geriet unter den fallenden Stadtbahnwagen. Der Motorradfahrer erlitt dabei Verletzungen, weshalb er ins Krankenhaus Bergmannstrost gebracht wurde.

Der Unfall ist auf ein leichtfertiges Verhalten des Motorradfahrers zurückzuführen, der, um an der Haltestelle das Aussteigen der Fahrgäste des Stadtbahnzuges nicht abwarten zu müssen, den lebenden Zug entgegen den Polizeivorfahrten links überholen wollte.

Eine Zwangsraumung abgelehnt

Für gestern vormittag war die Ermittlung des Arbeitslosen P. aus seiner Wohnung am Stadthaus angelegt worden, da er mit der Mietzahlung im Rückstand geblieben war. Das gleiche Schicksal soll auch einer ganzen Reihe weiterer Mieter von Wohnungen der Kleinwohnungsbaue AG drohen, so daß die beabsichtigte Raumung großes Aufsehen erregte und zu der angelegten Zeit sich eine große Versammlung vor dem Hause eingefunden hatte. Auch Mitglieder des Reichsausschusses waren anwesend. Die Ermittlung wurde jedoch auf Anordnung der Kleinwohnungsbaue AG nicht durchgeführt. Öffentlich wird man nun auf den Verhandlungsreze eine Einigung über den Mißfall erzielen.

Regierungsrat Althaus, der bei der Regierung in Werleburg tätig war, ist an die Regierung nach Düsseldorf versetzt worden.



Frische birgt, gleichwie die Kürze, in sich erst die wahre Würze. Deutsche Raucher, wählerisch wählen "SALEM-Marken" frisch!

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

Schulunterricht im Vorzeichen

Vor erneuter Unruhe im hallischen Schulleben

Die hallische Schulaunruhe ist nahezu sprichwärtlich geworden, obwohl sich die verantwortliche Stelle stark bemüht hat, ihrer Herr zu werden. Pläne einer Klage sind in dem letzten Jahresbericht ausgearbeitet worden, ausgearbeitet aber sind nur die Pläne und der Direktor. Gänzlich leer ausgegangen ist der Vorhaben, da sich das Bürgerturn nur bereitwillig ließ, für die eigene Klasse zu sorgen und aus einer Fabrik ein Lyzeum herzustellen. So sind wieder die neuen Anlagen auf dem östlichen Klauberggelände, nach der Zwischenbau der Stiehlsteinfabriken, noch der an der Kröllmühlstraße ausgeführt worden.

Es muß hierbei einmal vor der Öffentlichkeit festgehalten werden, daß die Mittel- oder Nichts-Politik der SPD ein gestilltes Maß Schuld mit trägt.

Erläutere doch seinerzeit der Stadtrat a. D. Kellian, daß die Bürgerlichen entweder eine neue Schule oder gar nichts bauen wollten. Voller Freude waren diese bereit, nicht zu bauen. Heute hätte es die Haller Stadtkinder durch die Unterbringung der Böschungsschule in der Korbener Stadt mußte seinerzeit die Mittelschule verschwinden. Jetzt mußte die Stiehlstein-Wädhenschule dran, weil eine größere Zahl von Studenten der zum Abbau bestimmten Akademie nach Halle überziehen werden. Auf 12 Klassenräume mußten zur Verfügung gestellt werden, acht Mädchenklassen werden abgebaut. Für sie hätte bequem der nicht hergestellte Mittelbau an der Knabenküche ausgereicht.

Nun muß nach den Absichten des Magistrats die weltliche Schule Nord daran geschaffen werden.

Bekanntlich befinden sich nun über Klauen in dem Saufe (Fr. Brunnenstrasse 4), das bis April 1926 zur Wädhenschule gehörte. Jetzt ist beste Gelegenheit, den Eindringling loszuwerden. Man will, allerdings nur für ein Jahr, drei seiner Klassen zu den sechs legen, die schon in der Schülerküche untergebracht sind, und die restlichen sechs wandern in die Talmittelschule. So werden die Schulen auf Wanderschaft

geführt, so drängt ein Kind das andere von seinem gewohnten Schulwege ab.

Der Hauptleibtragende ist die weltliche Schule. Wie vertragen sein Geheimnis, daß sie gewissen Kreisen schon immer ein Dorn im Auge war. Man hat sie auch bisher trotz gegenteiliger Behauptungen jener Kreise nicht vernichtet und seit April 1927, wo sie von neun auf fünfzehn Klassen stieg, beläudigt im Fluß gehalten. Teile von ihr waren erst in der Gr. Brunnenstrasse 5 und 6, dann in der erwähnten Parade, dann in der Suleisenstraße, dann in der Schüler- und Suleisenstraße, zuletzt nur in der Schülerküche. Sie ist auch bis auf wenige erfreuliche Ausnahmen von den sogenannten besseren Kreisen gemieden worden, weshalb gerade die ihr aufgetragene Unruhe ihr Schülermaterial sehr hart trifft.

It ist nicht genug, daß sie zur Zeit rund dreihundertundsiebzig Erwerbslose, Ausgefuterte und Rentempfangler unter den Vätern hat, daß in ihr etwa fünfzigwärtiger Nachwuchs und fünf Pflegerinnen sitzen, die weder Vater noch Mutter kennen?

Dazu kommt, daß über ein- und zweihundertständige Familien zu kinderreicheren rechnen. Welches Maß von Entscheidung, Sorge und einfachste Bedürfnisse hinter diesen Zahlen steht, das braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden. Anfaß hat diese ungeheure Belastung durch eine vernünftige Schulpolitik ausgeglichen wird, hilft man sich durch die oben angeführten Zusammenhänge nicht mehr zu helfen. Mühen sich Eltern und Kinder bei denen befinden, die das Segelstück geben haben.

Wenn die weltliche Schule trotzdem in ein Mann gefaßt werden hat, so ist das nur der Opfer- und Arbeitskraft des Lehrkörpers und der Elternschaft zu danken. Sie hat Leistungen erbracht, auf die sie stolz sein kann. Das muß gerade jetzt betont werden, wo man ihr von allen Seiten her an den Kragen will. Sie wird sich auch in Zukunft nicht entmutigen lassen, und an der Arbeiterschaft liegt es, ihr den Platz zu verschaffen, den sie verdient!

Berühmte Rede an Schallplatten

Die geistige Rede des Reichstanzlers im Reichstag wurde am Ende der Zeit von 7.30 die Uhr über alle heutigen und übertruglichen Sender verbreitet. Die Zeit von 7.30 bis 9 Uhr hat dabei die Übertragungsgebühr für die Reichsministerien um drei mal die höchste Ausführung aller Sender zu ermarsten ist. Die Verteilung war auch allgemein gleich, überall in den Zonen, die Radio besitzen, gab man allem an den besten der Rede Verbreitung lauschen. Die Übertragung geschah durch Schallplatten, die man in den meisten Fällen durch eine direkte Übertragung hatte. Eine technische Beschäftigung!

Zahl-Encephalogrammen voran

Die Encephalogramm-Gruppe des Zentralverbandes der Angehörigen hielt ihre Jahresversammlung in Verbindung ab. Gestellt dem Geschäftsbericht ging hervor, daß sich die Gruppe recht gut entwickelt hat. Die Mitgliederzahl hat sich innerhalb Jahresfrist verdoppelt. Die Gruppe hat im Berichtsjahr zwei Anfänger, einen Fortgeschrittenen und einen Hochfürstlichen Kursus durchgeführt. Nebenbei wurde zur Vorbereitung der Landeskonferenz, die im nächsten Herbst werden sollte, einige Mitglieder gute Preise erringen. Mit einem Einverständnis hat eine encephalografische Ausstellung über die Aufgaben der Schicht bis zur hundertsten Einheitsstunde verbunden, die reines Interesse erweckt hat. Die Verhandlung im Vorstand wurde durchgeführt.

Wer an dem Magistat schreibt, muß Rückporto beifügen. Der Magistat macht wiederholt darauf aufmerksam, daß Anfragen, die im Interesse der Antragsteller selbst liegen, nur schriftlich auf ihre Zahl nicht mehr portofrei beantwortet werden können. Die schriftlichen Dienststellen sind erbeten angegeben werden, die Antworten auf solche Anfragen nur unter der Bezeichnung „Gebührenpflichtige Dienstfache“ abzuschicken.

M 30 682 - das Post-Zitat. In unserem Bericht an den Vorstand über die nationalpolitischen Vorfälle vor und nach dem Ende des „treudenkens“ Geschäftsmanns Verbot die Rede. Die Nummer des Magistats ist an einer Stelle falsch wiedergegeben. Sie lautet richtig M 30 682.

Stadtrat. Durch Versaufen von Blut aus einem Ofen entzündet gestern vormittag in einer Wohnung in der Aluestrasse ein Stundendorn. Das Feuer wurde durch Hausbesitzer gelöscht.

16 Gartenanlagen beimgelassen. In der vergangenen Nacht trieben mehrere dunkle Wesen in der Nähe der Artilleriefeuerwerke im Umkreis. Sie hatten es dabei besonders auf die Schrebergärten abgesehen. Die heute früh festgestellt wurde, sind sie in recht geringer Anzahl in den Gärten eingedrungen und haben diese ordentlich ausgeplündert. - Gestern wurde ein Mann festgenommen, der zusammen mit einem anderen drei Ruchenscheiben gestohlen hatte.

Balkonkasseler. Sonntag 16 Uhr Familienfeier bei der Operette „Das Land des Lächelns“.

Sozialdemokratie gegen Regierungstreue

Stellungnahme zum Volkskongress gegen Berlin

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat Freitag vormittag kurz vor Beginn der Plenarsitzung eine kurze Sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, gegen sämtliche Regierungsaufträge zu stimmen. Die Fraktion schloß sich dabei der Auffassung des Parteivorstandes an, nach dem die Führungen der Reichstagsfraktionen und des Reichstagsvorstandes über den Volkskongress die Sozialdemokratie nicht befähigen könnten, doch es aber in der gegenwärtigen Situation ein schwerer politischer Fehler sein würde, wenn die Sozialdemokratie eine Regierungstreue herbeiführen und damit die Angelegenheit der sogenannten Nationalen Opposition belegen sollte. Die sozialdemokratische Fraktion ist dem Volkskongress sehr anhänglich und wünscht, daß sich auf dem schon erkrankten Abgeordneten Kämpfer die sozialdemokratische Fraktion in der heutigen Sitzung des Reichstages vollständig versammelt.

Der Andes Feiertag läuft weiter

Auch in der vergangenen Woche ist der hallische Lebenshaltungsfest in der Mitte der Stadt wieder abgehalten. Nach der Mitteilung des Statistikamtes machte die erneute Zunahme 0,09 Prozent aus, so daß jetzt die Mittelschule auf 1,177 liegt. In der vergangenen Woche sind Kartoffeln und Gemüse teurer geworden.

Handmade mit 500 Mark gefahren

Am Mittwoch sind in einem Zigarrengeschäft in der Ludwigs-Bühnenstrasse zwei Eisenbüchsen in der Hand ausgefahren. Deren eine wogende 500 Mk. Barock in die Hände gefallen ist. Zunächst hatte ein junger Mann das Geschäft betreten und sich zwei Zigaretten gekauft. Darauf ließ er sich noch mehrere Küsten zur Auswahl vorlegen. Hierbei ergab ein zweiter junger Mann im Laden, der sich Zigaretten kaufte. Nachdem er sich kurze Zeit umgesehen hatte, verzicht er wieder auf das Geschäft. Darauf entfiel sich auch der andere Mann, ohne eine Zigarette gekauft zu haben. Bald darauf stellte die Geschäftsinhaberin fest, daß die Handmade mit 500 Mk. gefahren war. Die Sache hat in einer Ecke auf dem Padentele gelegen.

Aber 553000 Arbeitswunde in Mitteldeutschland

Die Arbeitslosigkeit im Mitteldeutschland wächst weiter. Während am 31. Januar 549.711 Personen (im Vergleich 445.667) bei den Arbeitsämtern als Arbeitsuchende vorgemerkt waren, ist die Zahl der Arbeitslosen bis zum 15. Februar um 5965 auf 555.936 (Vorjahr 458.085). Davon sind über 207.000 ausgeheuert, fallen also dem Rücken zur Last.

Sonnenherberbe Daffe kann sich sehen lassen

In dieser Woche fand die Jahresversammlung der Eisenarbeiter im Reichsbereich für deutsche Eisenarbeiter statt. Der Reichsbereich der Eisenarbeiter haben den Jahres- und Klassenbericht. Beide Berichte ließen den gesunden Bau der Eisengruppe erkennen. Dankend wurde die Jugendung einer größeren Werkstätte der Stadt hervorgehoben. Die weitere Anschaffung von Maschinen, Bächen usw. verhoffentlichsten die Aufstellung einer Zement- und Ziegelwerke. Im Hinblick auf den geschilderten Teil wurden der Geschäftsführer der Eisengruppe Feinend von einer Wanderung. Ueber den Sommer, Jorden, durch den Wirtschaftslage durch das Dorniermal zum Bienen an der Hand selbst hergestellter Vektoren.

Wringmaschinen mit Keilbrasenmaschinen R.M. 950 . Karl Müller. Sämerstraße 1 (am Markt).

Roman von Hans Gohs:

Wahn-Europa 1934

Copyright by Fackelreiter-Verlag, Berlin.

Brandt lacht höhneroll auf. „Wirden Sie sich ein Ich ge fallen, ohne Sie übermäßig zu haben? Sie halten mich für Ihren Gekerkerten? Im Kerker sitzen Sie! Und ich bin Ihr Kerkermeister!“ Saint Price zeigt zwischen den weißen Gipsstücken seine gelben Zähne. „Ich konnte nicht abgeben, daß in Frankreich diese Gipsstückenigkeit Macht gewinnen würde“, sagt er wegweisend. „Kunette kommt ins Zimmer gefahrt, hinter ihm flauen sich hundert Minister. „Sie gehören vor die Hintertür!“ schreit er Brandt an.

Brandt schiebt den Kriegsmistler ostlich zur Seite. Laut hämmern seine Worte: „Der offene Kultur kommt in Ihr Schuld, mich, meine Dörren! Ihre Politik hat das Volk bis aufs Blut gedrückt. Wir präsentieren die Luftung Ihre feierliche Luft wird Ihnen veranlassen sein. Sie kämpfen nur noch um Platonen, Generalität! Bis zur großen und letzten Abschattung ist es nur noch ein halber Schritt! Saint Price hat mich zum Gefangenen des Staates erklärt. Sie machen mich wieder. Die süßlichen Waffen haben Brandt und Lat. Wargen sind Sie alle weggejagt oder bekämpft. Jetzt wurde ich darauf. Ihre offizielle Worterkennung ausgeprochen. Wenn Sie so weit sind, finden Sie mich im Reberzimmer bei den Toten, um den neun Millionen Franzosen trauern und seinen Blut an Ihren unfähigen Händen lech.“ Er reißt die Tür zum Reberzimmer auf, läßt sie, als erforderte er vor der Feierlichkeit des Totenraums, lachte hinter sich zurück.

dies Ministerium. Unterjochen war der Kampf losgebrochen. „Brandt, rächt Brandt! Angriff!“ Soldaten und Zivilisten verurteilen sich im Nu. Mann gegen Mann, Kette gegen Kette erbraute das Gemetzel. Eingeklinkt spöchten dem Ministerium und der Seine und der Feindes. Ein Schützling zum Feind. Dofche und Revolver flogen aus den Händen. Wie Tiere verziften sie sich ineinander. Ueber den Pont Alexandre preichte ein Panzerbuto heran. Ein Teil der Wäffen, der sich schießend schon bis zur Mitte der Brandenbahn genähert hatte, um das andere Ufer zu erreichen, wurde vom anlaufenden Panzerauto zurückgelassen. In voller Panik drängten sich Hunderte gegen das Brandenbatter. Die Wäffengehewecher des gepanzerten Autos fuerten ohne Erbarmen. Hohlloche wurden über die Leichentage und die Gelände hinweggeschleudert und in die Fluten der Seine gestofen. Schreie Entrindeter erschütterten die Nacht.

Jetzt donnerten drüber am Duai des Tuiteries aus Gewöhne. Gewante zum Wranten drüber über die Wäffenhauften zerlegten. Das Panzerauto mochte sich seinen Weg.

Im Eiden, vom Dofel des Invalides her, schmetterten Kavallerie-signalen. Herdeweise galoppierten. Schwadronen ritten gegen den Pont Alexandre an. Vor ihnen her leuchteten gehegte Wäffenentzerte.

Den Keffel sprengten! Mehr wollten im Augenblick die umsingelten Wäffen nicht. Die Attode der Schwadronen brach sich in den Bergen von Wäffenentzerte. Jetzt lichte die Flut der Bewegung von neuem an. Jenseits der aufgerissenen Schwadronen mußte freie Luft und Freiheit! Eine brüllende, tosende Lanze überbrachte den breiten Ball von Leiden, durch die aufgelohe Kavallerie hindurch. Was nicht totgetrampelt wurde, geriet in den verapfeitelten, klagenden Ertröm, der noch Wäffen abraschte wie ein rollender Stein der leeren Dämme drüber.

Die Wäffenhauften ergossen sich in die Etrogen, die sich zum Wäffenbau zum Champ de Mars fähren. Die ungeheure Fläche des Champ de Mars verwandelt sich in Minuten zu einem chaotischen Wäffenmeer. Rund sind hier keine Truppen, nur schwache Polizeiaufschote, die erschlagen werden. Jedes Individuum, jedes Wäffen, jedes Individuum anfallen. Jetzt lichte die Flut der Bewegung von neuem an. Jenseits der aufgerissenen Schwadronen mußte freie Luft und Freiheit! Eine brüllende, tosende Lanze überbrachte den breiten Ball von Leiden, durch die aufgelohe Kavallerie hindurch. Was nicht totgetrampelt wurde, geriet in den verapfeitelten, klagenden Ertröm, der noch Wäffen abraschte wie ein rollender Stein der leeren Dämme drüber.

Da springt plötzlich ein Wille auf, der sich der Herde bemächtigt. Irrendes brach er auf irrendes brach er hin in die Gehirne. Der Eifererum! Der Eifererum! Der Eifererum! Das eiserne Ungemüß, das mit großen Eiferern über den Chaos strömte! Von allen Seiten formierte er sich zum Sturm.

Aber der Sturm ist nicht trocken in Gang gesetzt, er entspringt lauem Willen. Wie ein Gegenzug, die mittlere in nödtigen Gewahls an ihren Sieg und die Normendofel dieses Sieges glaubt, hat die Parole ausgeföhren: Der Eifererum muß uns gehören! Nicht das Eifererum will sie erföhren, sondern die Radiofation, die den ehernen Tod könt! Rache für Broucz und Brandt!

In ihrem Lebermangel und Leberdofen, ein Gewehr über die Schulter gehängt, umgeben von einem Zug Arbeiter, die sich unterworfene sind in den Wäffen und der Munition ertrümter Soldaten beschaffen haben, gleich Akbe einer Flamme des Doffes. Die Revolution ist nicht zu Ende! Sie beginnt erst! Dort oben von der Höhe

des Eifererums will sie dem stierenden Europa ihren Kampfruf in die Ohren gellen!

Die Waffe hat Ziel und Bestimmung. Sie führt unbezähmten Wäffen. Das Folgeraufgehob, das sich am Fuß des Larmes der Aufwärtenden entspannt, ist blutig, ein Leben niedergefallen. Aus gelte es, den Himmel zu erklimmen, so führen wir die Wäffen der Freiheit. Sie haben es dabei besonders auf die Schrebergärten abgesehen. Die heute früh festgestellt wurde, sind sie in recht geringer Anzahl in den Gärten eingedrungen und haben diese ordentlich ausgeplündert. - Gestern wurde ein Mann festgenommen, der zusammen mit einem anderen drei Ruchenscheiben gestohlen hatte.

Die Waffe hat Ziel und Bestimmung. Sie führt unbezähmten Wäffen. Das Folgeraufgehob, das sich am Fuß des Larmes der Aufwärtenden entspannt, ist blutig, ein Leben niedergefallen. Aus gelte es, den Himmel zu erklimmen, so führen wir die Wäffen der Freiheit. Sie haben es dabei besonders auf die Schrebergärten abgesehen. Die heute früh festgestellt wurde, sind sie in recht geringer Anzahl in den Gärten eingedrungen und haben diese ordentlich ausgeplündert. - Gestern wurde ein Mann festgenommen, der zusammen mit einem anderen drei Ruchenscheiben gestohlen hatte.

Die Waffe hat Ziel und Bestimmung. Sie führt unbezähmten Wäffen. Das Folgeraufgehob, das sich am Fuß des Larmes der Aufwärtenden entspannt, ist blutig, ein Leben niedergefallen. Aus gelte es, den Himmel zu erklimmen, so führen wir die Wäffen der Freiheit. Sie haben es dabei besonders auf die Schrebergärten abgesehen. Die heute früh festgestellt wurde, sind sie in recht geringer Anzahl in den Gärten eingedrungen und haben diese ordentlich ausgeplündert. - Gestern wurde ein Mann festgenommen, der zusammen mit einem anderen drei Ruchenscheiben gestohlen hatte.

Die Waffe hat Ziel und Bestimmung. Sie führt unbezähmten Wäffen. Das Folgeraufgehob, das sich am Fuß des Larmes der Aufwärtenden entspannt, ist blutig, ein Leben niedergefallen. Aus gelte es, den Himmel zu erklimmen, so führen wir die Wäffen der Freiheit. Sie haben es dabei besonders auf die Schrebergärten abgesehen. Die heute früh festgestellt wurde, sind sie in recht geringer Anzahl in den Gärten eingedrungen und haben diese ordentlich ausgeplündert. - Gestern wurde ein Mann festgenommen, der zusammen mit einem anderen drei Ruchenscheiben gestohlen hatte.

Merseburg

(Gesellschaft: Leipzig Nr. 3288.)

Neuer Rektor ernannt. Wie wir berichteten, hat die Regierung für die von ihr in Merseburg zu belegenden Rektorstellen Rektor Ritter in Artern vorgesehn. Ritter ist nunmehr von der Regierung endgültig ernannt worden. Der neue Rektor ist 43 Jahre alt und gilt als tüchtiger Schulfachmann und als Freund von Sport und Beschäftigungen. Er soll der Staatspartei angehören. Er wird sein Amt am 1. April antreten.

Leuna. Den Streit der Konfessionen hat die Regierung damit entschieden, daß sie den katholischen Schulamtsbesorger Hubert Müller als Hilfslehrer an die achtklassige Volksschule beauftragt hat. Müller war bisher auf dem Fischfeld tätig.

Großmüchelnher Steuerforgen

Mücheln, den 25. Februar 1932.

Wie in letzter Zeit alle Sitzungen, fand auch die diesmalige Sitzung wieder überfüllt Tribünen und bei offenen Türen statt. Wenn nach den Ausführungen des Bürgermeisters die Vorlage über Erhöhung der Realsteuern der Stadtbewohner nicht trotz der preislichen Sparverordnungen zur Beschäftigung vorgelegt wurde, so wollte der Magistrat damit dokumentieren, daß er das Recht der Selbstverwaltung

achte. Es wäre aber besser gewesen, die Vorlage wäre gar nicht vorgelegt worden; denn außer der Fraktion und einigen Herren der Räte war kein dagegen und dokumentierte somit, daß einem an der Selbstverwaltung nichts liegt. Wenn Herr Darang dabei seinen persönlichen Schmutz von der Hauptaufgabe des Selbstverwaltungsvertrages mochte und jetzt trotzdem gegen Annahme der Vorlage war, so bewies er damit nur seine Demagogie. Von den Kommunisten war ja von vornherein eine Ablehnung zu erwarten.

Wie aus den Ausführungen des Bürgermeisters hervorging, ist die finanzielle Lage unserer Stadt sehr ernst. Schuldenlasten sind, wie überall, die ins Eigentümlich gestiegenen Forderungen und andererseits die durch die rapide Wirtschaftskrisis verursachte Verminderung der Steuererträge. Die Stadtbewohner sind nicht ganz von Schuld freizusprechen, indem sie 1930 durch ihr Festhalten die Frist zur Erhöhung der Steuern verstreichen ließen. Bis Ende des Jahres steht ein Fehlbetrag von 104 841 Mark zu erwarten.

Da Bürgerweiber und ererbte Getreidesteuern reiflos erhöht sind, ist die Möglichkeit gegeben, für das letzte Vierteljahr 1931/32 die Realsteuern um ein Viertel der sozialen Landesdurchschnitt bestehende Differenz zu erhöhen. Zeitens unterm Genossen sind diese Vorlagen wurde darauf hingewiesen, daß wir uns jetzt nicht mit dieser Vorlage zu beschäftigen brauchen, wenn die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 1930 mit Einigkeit bewiesen hätte. Selbst der Magistrat hat unsere damaligen Forderungen unbeachtet gelassen. Er verwies wieder darauf, daß der Magistrat gegenüber den Gruppen wieder eine Verbeugung gemacht hat, indem er die 200 Prozent betragende Differenz zwischen bestehendem Steuerfuß und Landesgruppendurchschnitt

Taalkreis

Fünftündige Redeschlacht im Ammendorfer Rathaus

Endlich Inangriffnahme des Elsterbrückenbaues - Erwerbslose werden dabei beschäftigt

Ammendorf, den 26. Februar.

Nach halbjähriger Pause trat das Gemeindeparlament wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Verlauf der Tagung zeigte recht deutlich, daß das Parlament in seiner jetzigen Zusammenfassung kaum noch in der Lage ist, praktische Arbeit zu leisten. Was hier in fünfstündiger Redeschlacht besonders von kommunistischer Seite an Eingeläutungen, hitzigen Beschäftigungen und demagogischen Agitationsanträgen geäußert wurde, ist wohl kaum noch zu übersehen. Auf der einen Seite Herr Wenz als Vertreter des Ortsbüros, der schon die Morgenluft des dritten Reichs spürt, und sich in geistlosen Bemerkungen über die Unzulänglichkeit der Sozialdemokraten und die „Rathaus- und Kassenelbogen der Republik“ gefiel. Herr Wenz ist zwar ein von der Republik begünstigter höherer Schulbeamter, der aber nun schon jahrelang die Interessen des Großkapitals im Gemeindeparlament vertritt und an allem herumkratzt, was von der Arbeitermehrheit in früheren Jahren geflossen wurde. Vieles ist bietet sich aber Gelegenheit, das mehr Herz des Herrn Wenz in der kommenden Zeit klar zu erkennen, damit er an geeigneter Stelle so gemüht werden kann, wie er es verdient.

Bei Beginn der Sitzung gab Gemeindevorsteher Genosse Roth bekannt, daß das Verfahren gegen den von der SPD ausgeschlossenen Schöffen Hitzemann eingestellt ist und er somit wieder seine Funktion ausüben kann. Hitzemann, der als Geschäftsführer des Konsumvereins die Zerstörung des Ammendorfer Konsumvereins nach halbjähriger Verhinderung und deshalb mit allen anderen Funktionären ausgeschlossen wurde, hat sich

Kreis Querfurt

500 bei der Eisernen Front!

Querfurt. Die gestrige Kundgebung der Eisernen Front war überfüllt. Über 500 Personen wurden gezählt, die mit Spannung und Beifall den Worten des Regierungspräsidenten Genossen von Garnat und des Genossen Brauer lauschten. Dieser Erfolg wurde erzielt, obwohl Nazis und Kommunisten ihre Kräfte nach auswärts beordert hatten und die Beamten der Behörden nicht erschienen waren.

Verdr. Schmeerer Unfall. Kürzlich verunglückte der Fabrikarbeiter Otto Beith auf seiner Arbeitsstelle, Grube Flammerehall. In der Annahme daß der Fahrstuhl oben stand, da das Schuttgitter nicht herabgelassen war, wollte er einen Wagen daraufschicken. Pflöchlief aber der Wagen in die Tiefe und Beith hinterher. Schwerverletzt mußte er nach Hause gebracht werden.

Jetzt rächen sich frühere Fehler - Die Kommunisten gegen Stadtschließung

nicht reiflos erhöhe und die Gewerbesteuer nur um 50 Prozent erhöht wissen will, während diese um 65 Prozent erhöht werden könne. Weil wir für Selbstverwaltung sind und wissen, daß es das Wohl der Stadt bedingt, die Steuern zu erhöhen, haben wir den Wahl zur Unpopularität und stimmen der Vorlage zu, wenn der Magistrat die 15 Prozent Gewerbesteuer noch nicht erhöht.

Nach langer Debatte wurde ein Antrag Braun mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen, der die Vorlage an die Finanzkommission verweist, um zu prüfen, ob der Magistrat alle nur möglichen Einschränkungen erfolgt hat.

Schon zur Genüge bekannte Erwerbslosenentwürfe der SPD wurden mit den Stimmen der Kommunisten bei Enthaltung aller anderen angenommen, um, wie üblich, beim Magistrat abgelehnt zu werden. Etwas Schätliches kommt bei diesen Agitationsentwürfen heraus. Das wollen die Antifrontler auch gar nicht.

Jetzt ist kom

die Stadtschließung

nach öffentlich zur Verhandlung. Das frühere Projekt ist fallen gelassen worden. Jetzt sollen zwölf Doppelhäuser an Selbstbauweise errichtet werden. Lieber die Einzelhäuser werden wir noch berichten. Stadtbewohner Ratiff hat Bedenken und glaubte, daß das Geld besser den Unternehmern (!) gegeben werde, da diese das „senieren“ und Erwerbslose einstellen könnten. Die Genossen Rothberg und Körper sagten ihm aber, daß nicht die hohen Zinsen die Unternehmer kaputt machen, sondern ihre Unwirtschaftlichkeit. Die Kommunisten setzten ihren Instanz hier die Krone auf, indem sie gegen die Stellung nahmen. Da die Finanzierung noch nicht einwandfrei geklärt ist, wurde gegen die Kommunisten zwar grundsätzliche Zustimmung, doch soll für die bei Durchführung des Projektes der Stadt eventuell entstehenden Mehrausgaben der Kreis herangezogen werden.

Der diesjährige Frühjahrsmarkt findet in Mücheln am 28. und 29. Februar statt.

waren sich alle einig, trotzdem stimmten die Kommunisten gegen die Vorlage. Der Ordnungsrat stimmte mit dem ausdrücklichen Verwehren zu, daß er demnach jede Verantwortung dafür ablehne. Eine hervorragende Konzeption! Auf Antrag der SPD soll der Bau der Brücke möglichst in zwei Schichten zu höchstens acht Stunden durchgeführt werden, damit eine größere Anzahl Erwerbsloser, wenn auch nur kurze Zeit, in den Genuß von Arbeit kommt. Mit dem Eintritt frostfreien Wetters kann also endlich begonnen werden, den jetzigen unzulässigen Zustand zu beseitigen. Als letzter Punkt der Tagesordnung standen wieder

Erwerbslosenentwürfe

zur Diskussion. Hier mochten die „Stürme der Leidenschaft“ im Sitzungssaal wie auf der Tribüne zeitweise so hoch, daß man auf der Tribüne kein Wort verstehen konnte. Es müßte wieder, die Räumung der Tribüne anzuordnen. Bekannt, Schreier, wie Genosse, die es scheint auf ein Auffügen der Sitzung ankommen lassen wollten, mühten im Interesse der anderen Zuhörer rüchrichtlos von den Anstichbäumen entfernt werden. Die Kommunisten sind sonst Stadtschließung für alle Dinge. Pflöchlief helle Gorbach (SPD) mitten während der Begründung der Erwerbslosenentwürfe die Fortsetzung, eine Frauen-delegation besonders darüber anzuhören. Die Sitzung drohte erneut aufzuliegen. Ein Vermittlungsvorschlag unserer Fraktion ermöglichte den Frauen, ihre besonderen Sorgen und Wünsche vorzutragen. Danach wurde wieder geredet, geredet, geredet...

Der Ordnungsrat ließ sich nur noch kurz äußern, die Tribüne wurde leerer, bis endlich den wirtschaftlichen Forderungen der Erwerbslosen zugestimmt wurde. Nur die Hauptfrage, die Mittelbeschaffung, wurde wieder nicht gelöst.

Als Unbefangener fragt man sich zum Schluß: Warum das Hundebange Geschrei, wenn man schon im voraus weiß, daß die Durchführung fast unmöglich ist?

Warum Anträge stellen, die über die Befugnisse einer Gemeindeverwaltung weit hinausgehen? Sollte, abgesehen von dem Brückenbau, die gestrige Gemeindevertreterversammlung etwa eine Aufgabe zu lösen, die im Gemeinwesenstand oder Fraktionsausblick schneller und schmerzloser verstanden gegangen wäre?

Arbeiter von Nazis erdolcht

Am Donnerstagabend wurde zwischen Oppitz und Gauenberg der Arbeiter Kurt Glaser aus Gauenberg von Nazis durch schweren Kugeln getroffen. Die Täter sind noch unbekannt. Kurz nach Mitternacht wurde der Arbeiter von der Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle in die Chirurgische Klinik gebracht. Die Verletzung ist lebensgefährlich. An dem Aufkommen des Verletzten wird gearbeitet.

Kreis Desslitzsch

Desslitzsch (Stadt)

Eiserne Front

Die erste Kundgebung ist gut gelungen. Sie war von rund 300 Personen besucht, davon etwa 60 Nazis. Sie eröffneten einen bösen Reinfall. Zunächst müßte es ihnen nicht, daß sie sich durch Auswärtige verstärkt hätten. Ortsfremde wurden von der Zeitung nicht in den Saal gelassen. Als die anwesenden Nazis sich durch blöde Zielfehrer bemerkbar machten, ging der Redner, Gen. W. Müller (Halle), mit ihnen unter dem Beifall der Versammlung ganz gehörig ins Zeug. Als sie nach belächelnde Zielfehrer nicht unterließen, wurden sie aus dem Saal entfernt. Ihr Gesang wurde von Frei-Beil-Kufen überdrückt. Die Versammlung konnte ungefähr zu Ende geführt werden. Über 60 Kämpfer zeichneten sich in dieser Kundgebung in die Risten der Eisernen Front ein.

Mühtige Zusammenkünfte

In der Nacht nach der Kundgebung der Eisernen Front kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nazis in der Dübener Vorstadt und der Berliner Straße. Mit Faustschlägen und anderen Schlagwerkzeugen ging man aufeinander los. Ein auswärtiger Nazi und ein Desslitzscher wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Es ist, um allen Gehehrten von vornherein die Spitze abzubrechen, vor aller Öffentlichkeit erklärt, daß die Eisernen Front mit diesen Bürgerkriegsübungen ohne Sinn und Verlust nichts zu tun hat. Diese Erklärung ist notwendig, da Nazi-Kritik bereits ähnliche Auslegungen getan hat, um Agitationsstoff gegen die Eisernen Front zu bekommen.

Eilenburg

Schäffliche Denunziation der Eisernen Front

Die geschäftigen Angriffe der „Eilenburger Reuesten Nachrichten“ über den Verlauf der Sonntagkundgebung der Eisernen Front geben einem Teilnehmer Veranlassung zu folgenden Bemerkungen: „Die Ausführungen dieses Blattes dienen nur dem Zweck, der Staatsanwaltschaft Gelegenheit zum Eingreifen zu geben, denn sonst hätte niemand darauf kommen können. Der Wutausfall über den glänzenden Verlauf der Versammlung zeigt aber der Öffentlichkeit, daß auch in Eilenburg die Eisernen Front bereit steht, den Gegner zu schlagen, wenn er angreift. Das, was die „Eilenburger Reuesten Nachrichten“ als angeblich verbotene Handlung ge-

KURZWAREN

Knäufe und Schnallen | Armbüchler | Nahtband, schwarz, weiß und farbig | Maschinengarn, schwarz, weiß u. farbig | Nähseide, alle Farben | Hofgarn | Stecknadeln | Nähnadeln | Schneiderkreide | Blei-, Gurt-, u. Taillennadeln | Kragenstöße | Druckknöpfe | Strumpf-Gummibänder | Gummistoffe für Korsetts | Damen- und Kinder-Strampfhalter | Sockenhalter | Bobbin, Leinen-, Ring- und Batistband | Gimpel | Gardinen-Schnur | Stenswürnen Stoffwolke und Twiste | Reißbrettstifte | Kleideresser | Sicherheitsnadeln | Stickerien | Hemdenpasser in Klöppel u. Stickerien

Futterstoffe: Jaconet, grau, schwarz, weiß | Köper, farbig | Campric | Twill | Satin alle Farben | Serge | Pocketing | Aermelfutter | Watteeinlagen | Duchesse u. Serge | Kunstseide | Neuheiten: Spitzenstoffe | Spachtel-Beutels Tüll- und Georgette-Saiten | Klöppel- und Gardinen-Spitzen | Bunte Crepe de chine, Tafel-, Rip- u. sämtliche Träger-Bänder | Ull-, stein-, Schmittmaster | Wolllippen u. Tülle in allen Farben | Spachtel- und Tüll-Plains

besonders preiswert

HAUHN

8 CO-AG-HALLE 9-GROSSE STEINSTR. 86/87-MARKT 21

Aus dem Reich der Technik

Die Erforschung der Dampflokomotive

Lokomotivuntersuchungen bei der Reichsbahn

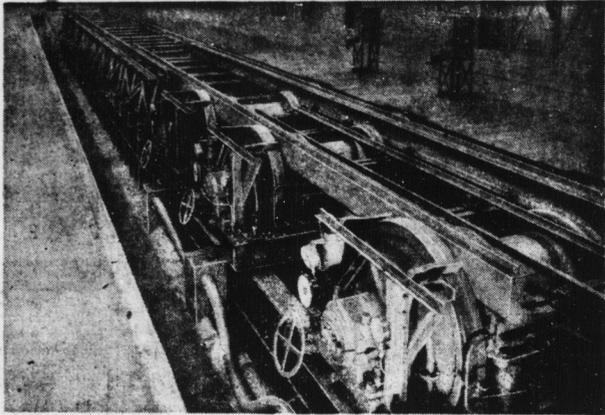
Man sollte meinen, die Dampflokomotive, die in diesen Jahren ihres hundertsten Geburtstages gefeiert hat, sei in ihrem langen Leben so eingehend auf alle ihre verschiedenen technischen Funktionen untersucht worden, daß es an ihr kaum noch viel zu untersuchen gäbe. Das trifft jedoch nicht zu. Der komplizierte Energieumwandlungsorgan, der sich in der Dampflokomotive von der Kohle bis zur mechanischen Zugkraft vollzieht, stellt den Lokomotivtechniker vor eine ganze Anzahl ungelöster Fragen, deren Erforschung einen wirtschaftlich sehr bedeutungsvollen Hintergrund hat. Man streift seit Jahren danach, Lokomotiven zu bauen, die die Energieumwandlung vom Brennstoff bis zur Zugkraft mit einem höheren Wirkungsgrad, d. h. mit größerer Wirtschaftlichkeit bewirken. Grundräßig neuartige Lokomotivbauarten wie die der Turbinenlokomotive, die Kohlenstaublokomotive, die Hochdrucklokomotive und die Diesellokomotive sind das Ergebnis dieser Bestrebungen. Bei all diesen neuen Bauarten aber wird die um Zeit beträchtliche Brennstoffersparnis mehr oder weniger weitgehend durch einen höheren Herstellungspreis aufgewogen und die Betriebssicherheit durch Verwendung neuartiger, im Lokomotivbetrieb noch unerprobter Konstruktionssteile in Frage gestellt. Demgegenüber würde die Vervollkommnung der normalen, bewährten Heißdampflokomotive die wertvolle Möglichkeit bieten, ohne Wärmeverluste und unter Verwendung bewährter, betriebssicherer Konstruktionssteile nicht nur relative, sondern auch absolute Ersparnisse zu erzielen.

So ist es durchaus verständlich, daß die Reichsbahn eine besondere Lokomotiv-Erforschungsanstalt (in Berlin-Grünwald) unterhält, in der mehrere ausgezeichnete Wissenschaftler und Praktiker die unbefangenen funktionellen Zusammenhänge im Organismus der modernen Dampflokomotive aufzudecken versuchen. Die Kardinalfrage, die hier zu beantworten ist, ist die nach dem Wirkungsgrad, mit dem die Lokomotive die ihr in der Form von Kohle zugeführte chemische Energie in die mechanische Energie der Zugkraft und Geschwindigkeit umwandelt. Für die Beantwortung dieser Frage stehen zwei grundräßig verschiedene Verfahrensformen zur Verfügung: der Streckenerprobungs- und der Standversuchs.

Wie der Name sagt, wird der Streckenerprobungs auf der offenen Strecke ausgeführt: man gibt der Lokomotive eine entsprechende Belastung und fährt mit ihr auf eine möglichst ebene und gerade Strecke hinaus um während der Fahrt mit einem besonderen Meßwagen die verschiedenen erforderlichen Messungen auszuführen. Die Belastung liefert dabei eine sogenannte Bremslokomotive, die mit rückwärts geleiteter Steuerung als Kompressor arbeitet und dadurch Bewegungsenergie aufseht. Diese Bremswirkung läßt sich sehr genau einregulieren und man kann mit ihr in den verschiedensten Geschwindigkeitslagen sehr genau verschiedene Belastungsverhältnisse über längere Zeiten aufrechterhalten. Gleichzeitige Zugkraft — bzw. Belastungsverhältnisse aber sind die wichtigste Voraussetzung für die Erzielung einwandfreier Resultate. Die Meßinstrumente im Meßraum zeichnen Zugkraft, Geschwindigkeit, Zeit, Leistung, Speisewasserverbrauch, eine ganze Anzahl von Temperaturen, die Zusammenlegung der Rauchgase und dergleichen mehr auf. Aus diesen Werten ergibt sich der Wirkungsgrad des Kessels, der Dampfmaschine und der Umwandlung der von ihr erzeugten Kraft in Zugkraft; mit anderen Worten: man kann den Gesamtwirkungsgrad der Lokomotive in mehrere Einzelwirkungsgrade zer-

legen, die uns nun zeigen, an welchen Stellen der Lokomotive es etwas zu verbessern gibt.

Der Streckenerprobungs ist zwar der praktisch ausschlaggebende Lokomotivversuch, weil er ja unter den Bedingungen des praktischen Zugbetriebes ausgeführt wird, aber es hat auch seine Nachteile. Dazu gehört vor allem die Tatsache, daß man die Messergebnisse verschiedener Streckenerprobungen nicht miteinander vergleichen kann, weil die Unebenheiten und Kurven auf längeren Strecken und die von Zug zu Zug folgende der wechselnden Witterung wechselnden Reibungsverhältnisse zwischen Schiene und Rad es so gut wie unmöglich machen, bei verschiedenen Streckenerprobungen gleiche und gleichbleibende Beharrungszustände einzuhalten. Vergleichbare Ergebnisse, die natürlich äußerst wichtig sind, weil sie den Erfolg



Prüfstand für die Ausführung von Lokomotivuntersuchungen im Standversuch. Der Prüfstand erhält drei Wasserbremsen

irgendwelcher Verbesserungen und Vervollkommnungen wieder spiegeln liefert nur der sogenannte Standversuch. In seiner Ausführung wird die Lokomotive auf einen besonderen, in Abb. 1 wiedergegebenen Prüfstand gefahren, der eine Anzahl von Wasserbremsen enthält. Die Lokomotive wird mit ihren Treibrädern auf die Tragrollen dieser Bremsen aufgelegt und nun genau wie auf der Strecke betrieben. Die Arbeit, die die Lokomotive sonst zum Ziehen des Zuges aufwendet, leistet sie hier zur Überwindung des Widerstandes, den die Bremsen der Räderbewegung entgegenlegen. Die Lokomotive führt also hier Fabriken an Ort und Stelle aus und man kann dabei natürlich gleichzeitige Betriebsbedingungen beliebig lange Zeiten hindurch aufrechterhalten. Wie beim Streckenerprobungs werden auch hier Messungen der Zugkraft, Leistung, Geschwindigkeit usw. ausgeführt, man kann aber beim Standversuch auch Untersuchungen anstellen, die der Streckenerprobungs gar nicht zuläßt, zum Beispiel die Untersuchung der Fluglage auf ihren Gehalt an unverbrennten Bestandteilen und dergleichen mehr.

Abb. 2 zeigt eine Lokomotive auf dem Prüfstand. Der Schornstein ist durch einen Abstellmast mit einem an der Decke angeordneten Kaufstahl verbunden, durch den die Rauchgase der Untersuchung zugeführt werden.

Auch der Standversuch hat seine Nachteile, deren wichtigste darin besteht, daß bei ihm der Luftwiderstand von Lokomotive und Tender und der Reibungswiderstand der Lauf- und Tenderachsen unberücksichtigt bleiben. Man kann daher die Ergebnisse von Standversuchen zwar untereinander, aber nicht mit denen der Streckenerprobungen vergleichen. Beide Versuchsformen haben nebeneinander ihre Berechtigung und praktische Bedeutung.

Die Prüfung von Stahl und Eisen

Die wichtigste Probe auf die Brauchbarkeit von Metall und Metalllegierungen ist die „Zerreihsprobe“. Er gibt Aufschluß über Zugfestigkeit, Dehnung, Einbruchsform, Elastizität und Streckgrenze. Die Ergebnisse beim Zerreihsversuch dienen dem Konstrukteur als Ausgangspunkt für seine Berechnungen.

Der Zerreihsversuch wird mit Stäben von bestimmter Länge und bestimmtem Querschnitt durchgeführt. Da vor allen Dingen die Form des Querschnitts die Dehnung wesentlich beeinflußt, hat man verschiedene Normalsätze erlassen: Der „Lange Normalsatz“ hat 20 mm Durchmesser und 200 mm Meßlänge, der „Kurve Normalsatz“ 20 mm Durchmesser und 100 mm Länge.

Das Wesentliche des Zerreihsversuchs besteht darin, daß man den Versuch in Form des Normalsatzes ganz allmählich höher belastet, bis schließlich man sich einem bestimmten Kilogramm pro Quadratmillimeter Querschnitt und andererseits die an dem Material beobachteten Veränderungen auf zwei festrecht zueinanderstehenden Achsen auf die Weise erhält man das Belastungsdehnungsdiagramm (Abb. 1. Schaubild einer Probe vom weichen Stahl).

Dieses auch Zerreihsdiagramm genannte Schaubild gibt genauen Aufschluß über das Verhalten des Materials im Zerreihsversuch und läßt sich Schlüsse zu der seine Eignung im Gebrauch. Bei Beginn des Zerreihsversuchs dehnt sich der Probestab zunächst elastisch bis zum Punkt E; hier innerhalb dieser Strecke die Belastung auf, so kehrt der Stab in seine ursprüngliche Form zurück. Ist die Elastizitätsgrenze E überschritten, so erreicht er allmählich mit zunehmender Belastung durch Veränderung seiner inneren Elastizität die Streck- oder Fließgrenze S. Um den Probestab an diese Grenze zu bringen, ist eine ziemlich hohe Belastung erforderlich. Ist aber die Streck- oder Fließgrenze S erreicht, so genügt eine geringere Belastungszunahme, um den Stab zu verformen, das heißt der Versuch beginnt zu fließen. Schließlich tritt eine Einschränkung des Probestabes ein

und dann Bruch. Innerhalb der Fließgrenze erreicht also der Stab den Höchstwert der tragenden Belastung. Dabiert man diesen Betrag durch den ursprünglichen Querschnitt des Stabes, so erhält man die Zugfestigkeit Z.

Abb. 2 zeigt einen Probestab aus weichem Stahl vor und nach dem Zerreihsversuch. Die „Dehnung“ wird aus der Vergrößerung einer aus dem Stab entnommenen Maßstabslinie und in Prozenten der ursprünglichen Länge angedeutet. Die Dehnung verteilt sich meistens ungleichmäßig über die

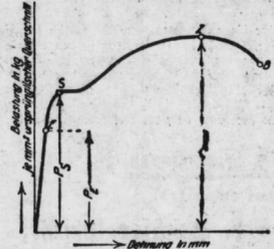


Abbildung 1. Belastungs-Dehnungs-Schaubild.

E = Elastizitätsgrenze P_b = Belastung an der Elastizitätsgrenze
S = Streckgrenze P_s = Belastung an der Streckgrenze
Z = Zugfestigkeit P_{max} = Höchstlast (Zugfestigkeit)
B = Bruchgrenze

ganze Länge. Sie ist in der Nähe der Bruchstelle am größten und nimmt nach den Enden zu ab.

Besondere Bedeutung hat in den letzten Jahren die „Härtprüfung“ erlangt: Eine gehärtete Stahlfuge von 10 mm Durchmesser wird unter einem bestimmten Druck, z. B. 3000 kg, in eine platte Fläche des zu prüfenden Stoffes eingedrückt. Aus der Tiefe des Einbruchs und der Größe des Einbruchsmaßstabes errechnet sich die Härtezahl. Sie ist zu erhöhter Bedeutung gelangt, seitdem es gelungen ist, für gewöhnliche Kohlenstoffstähle und gewisse Sonderstähle normaler mechanischer Verarbeitung eine Wärmebehandlung festzuweisen, die eine Erreichung der Zugfestigkeit aus der Härtezahl mit einer für praktische Zwecke hinreichenden Genauigkeit gestattet: Festigkeit dividiert durch Härtezahl ist rund 0,36.

Mit sprödem Werkstoff, z. B. Gußeisen, macht man den „Biegeversuch“. Ein runder oder rechteckiger Stab wird auf zwei Stützen gelegt und in der Mitte belastet. Aus der Größe der Belastung in Kilogramm beim Bruch oder bei einer bestimmten Durchbiegung errechnet sich die Biegefestigkeit; die in Willkür gemessene Durchbiegung ist ein Maß für die Fähigkeit, mit dem Biegeversuch prüft man auch: Eisenbahnschienen, Träger und sonstige Bauteile, wie Brücken, Dämme usw. Brüche und dünne Stäbe werden durch „Zerreihsversuch“ geprüft.

Die „Zerreihsprobe“ wird in neuerer Zeit vielfach zur Prüfung von Eisen und Stahl benutzt. Die zu prüfenden Proben erhalten eine Einprägung und werden dann durch einen Schlaghammer von Charpy: Der um eine maagerichte Achse schwingende Hammer fällt aus einer bestimmten Höhe seitlich gegen die Probe und zerbricht diese mit einem Schlag. Aus dem Unterschied der im Hammer beim Aufsteigen und nach dem Zerfallenden der Probe vorhandenen lebendigen Arbeit ergibt sich die Energie, die zum Durchschlagen verbraucht wurde. Man nennt sie „Zerreihsarbeit“. Die Zerreihsarbeit ist eine sehr empfindliche



Abb. 2. Veränderungen des Probestabes durch das Zerreihsen.

Werkstoffprüfung; denn sie gestattet die Spürbarkeit der Werkstoffe nachzuweisen, die durch falsche Wärmebehandlung, z. B. Übererhitzung, entstanden ist.

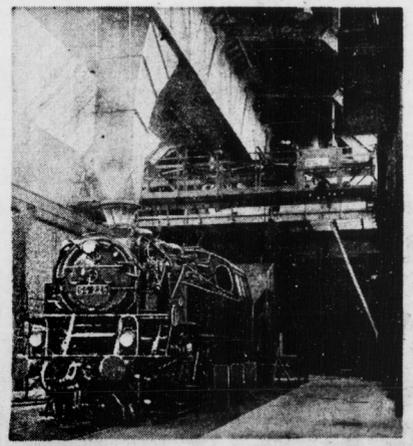
Ein ganz neues Prüfungsgebiet ist das der „Erweichungsversuche“ am Material. Man denke an gewisse Teile eines Kraftfahrzeugs, die beim Fahren eine dauernde unregelmäßige Beanspruchung durch ganz gewöhnliche Stöße und Schläge erhalten, die namentlich bei einer gewissen Belastung gefährlich werden können. Derartige Dauerbelastungen läßt man neuerdings auch in Versuchen nach. Vor Beginn der Auswertung der Versuchsergebnisse noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Technisch sind Proben beziehen sich auf Schweißbarkeit, Schweißfestigkeit und Fähigkeit im kalten und warmen Zustand.

Bei der „Fallbiegeprobe“ werden flache, rechteckige Probestäbe zusammengeleitet: Die Größe des Biegewinkels und die Breite und Tiefe der an der Biegestelle auftretenden Risse ergeben einen Anhaltspunkt über die Fähigkeit des Werkstoffes. Die „Ritzprobe“ wird vielfach in Stahlwerken angewandt. Ein rotglühender Stab, quadratisch geschnitten, wird eingeleitet und zusammengebeugt. Bei hohem Schweiß- oder Sauerstoffgehalt reißt die eingeleitete Stelle mehr oder weniger rasch ein.

Bei der „Dehnigen Zerreihsprobe“ werden flache gehärtete Probestäbe in einen Stabrand gepannt und durch Hammerschläge hin- und hergehoben, bis Bruch eintritt. Die Anzahl der Biegungen bis zum Bruch ist ein Maß für die Fähigkeit.

Bei „Sonderuntersuchungen“ wird die Eignung eines Werkstoffes für bestimmte Zwecke geprüft. Dierher gehören zum Beispiel die Bestimmung der Verschleißfestigkeit gegen Säure- und Abstrahlungsverschleiß, Schweißungsversuche bei Gußeisen, die Prüfung von Drahtseilen und Ketten, die Festigkeitsprüfung von Blechen, die Bestimmung von elektrischen und magnetischen Eigenschaften. Die letztgenannten Versuche haben eine große Bedeutung, z. B. zur Prüfung von Dynamoblechen und Dauermagneten.

In neuerer Zeit gewinnt die Prüfung der Verschleißfestigkeit an Bedeutung. Schienen, Achsen, Bremsenbleche, Lagermetalle u. dgl. unterliegen im Betrieb einer mehr oder weniger starken Abnutzung, ohne daß sich rasch eine zu hohe Beanspruchung auftritt. Der Widerstand gegen Abnutzung steht in seiner sicheren Abhängigkeit von anderen Festigkeitswerten: es hindert daher eine Reihe von Prüfungsmaßnahmen im Gebrauch, die die Verschleißfestigkeit des Materials möglichst nachzuweisen versuchen. Als besonders verlässliche sind die B. hochdruckige Mangansulfid bekannt, obwohl ihre Härte verhältnismäßig gering ist. Dr. 2.



Vierzylinder-Verbund-Schnellzuglokomotive auf dem Prüfstand für Standversuche

Vom Kind fürs Kind

Tempo, Takt und Ton!

Was also die Ueberschrift ist, die ist so zu verstehen: In „Schilf“, egal wo, flüßet drei Bärter, die kam a' hardes „D“ in die See: Dämbo, Dagt und Don.

Was ist nu: Dämbo? Nu, das is so: Wenn der benglt, da stit wfn Hände, um derweilen is es eene Schneide, denn is das: Dämbo.

In Dagt? Das is ä so: Wenn de Fresche ä Konzert abhalten, un äs quakt immer egal eener derzwischen, so is das: Dagt.

Amor Don? Nu, wenn d'r im Zoo ward, un ihr wollt nächer in der Schule die paar Tiere glitschen, un ihr glädert sich erst die Hände, denn de Sachen un denn de Schulschwäne toll, denn is das: Don.

Beil wir nun beim Zoo und sonstigem Geier sind, dann bleiben wir mal beim Viehzug: Kennt ihr die Geschichte: „Der grüne Efel“?

Wie oft weis nicht ein Narr durch törichte Unternehmen viel tausend Leren zu beschämen! Resan, ein fluger Narr, färbt einen Efel grün, am Felde grün, rot an den Beinen, fängt an, mit ihm die Gassen zu durchziehen, Er sieht, und jung und alt erschrecken. Welch Wunder! rief die ganze Stadt, ein Efel, seiffgarin, der rote Fische hat, das muß die Chronik einst den Enkeln noch erzählen, was es zu unsrer Zeit für Wunderdinge gab! Die Gassen wimmeln von Millionen Seelen, man hebt die Fenster aus, man deckt die Dächer ab, denn alles will den grünen Efel sehn, und alle konnten doch nicht mit dem Efel gehn. Man lief die beiden ersten Tage dem Efel mit Bewunderung nach. Der Kranke selbst vergaß der Krankheit Plage, wenn man vom grünen Efel sprach. Die Kinder in den Schlaf zu bringen, sang seine Wärterin mehr von dem schwarzen Schaf, denn vom grünen Efel hört man singen, und so gerät das Kind in Schlaf. Drei Tage waren kaum vergangen, so war es um den Wert des armen Tiers geschehn, das Volk besaigte kein Verlangen, den grünen Efel mehr zu sehn.

Und so bewundernswert er anfangs allen schien, so dacht jetzt doch kein Mensch mit einer Stüb an ihn. Ein Ding mag noch so nützlich sein, es sei nur neu, so nimmt's den Böbel ein.

Er sieht, und er erkauft, kein Fluger darf ihm wehren, drauf kommt die Zeit und denkt an ihre Pflicht, denn sie verflucht die Kunst, die Narren zu bekehren, sie mögen wollen oder nicht!

ist das nicht ein Gedicht für unsre Zeit? Geschaffen hat es aber einer, der schon lange tot ist. Er heißt: Christian Fürchtegott Celler.

Und da paßt der neue Kinderreim schon her:

Ich und du,
Hüters Ruh,
Hüters Efel
Das bist du!

Und dann lest mal das Gedicht: Die Frösche. Ein großer Teich war angefürt. Die Fröschelein, in der Tiefe verlornt, durstten nicht ferner quaken noch springen, verprachen sich aber im halben Traum: fänden sie nur da oben Raum, wie Nachstaalen wollen sie singen. — Der Zaubernd kam, das Gieß geräusch, nun ruderten sie und landeten froh und saßen an ihrer weit und breit und — quakten wie vor alter Zeit!

Das paßt doch auch schön zu heute, und gedichtet hat's der Goethe, der doch im März 1832, also vor 100 Jahren, gestorben ist.

Dazu ein paar Sprichwörter:

Den Efel erkennt man an den Ohren, am Angesicht den Worten und bei den Worten den Toren. Ein Efel schimpft den andern: Langohr. Wo Frösche sind, da sind auch Störche.

Der Frosch geht wieder in den Pfluhl, und läßt er auch auf gelbnem Stuhl.

Aber nun eine nette Spigubergeschichte. (Aus: „Silberpelz“ von Gabriel Crott.)

Der Mann hatte eine lange Stange in der Hand. Die schwang er, dann sauste die Angelschnur übers Wasser. An ihrem Ende war eine Fliege befestigt, und von Zeit zu Zeit sprang ein Fisch aus dem Wasser hoch und schnappte danach. Dann zuckte der Mann mit der Stange und der Fisch blieb hängen. So ging es vier- oder fünfmal, und jedesmal warf der Mann den Fisch in einen Korb, der ein Stück weiter hinter ihm stand. So etwas Komisches hatte Silberpelz noch nie gesehen. Er guckte sich den Mann an und guckte sich die Stange an — wie hing das eigentlich zusammen? Aber dann bekam er solchen Appetit auf die Fische — Fisch war nämlich sein Leibgericht —, daß er Mann und Stange vergaß und sich statt dessen hinsetzte und sein Augenmerk auf den Korb richtete. Zuletzt konnte er sich nicht mehr beherrschen, er steckte seine Plote hinein und langte sich den allergrößten heraus. Der Mann merkte nichts, erst als Silberpelz noch einen gemauert hatte, sah er sich hastig nach allen Seiten um, räusperte sich, machte ein erstauntes Gesicht und putzte seine Brille. Er steckte seinen Kopf tief in den Korb und zählte laut: „Eins — zwei — drei —“

Er guckte auf den Boden und in die Luft — waren's denn

nicht fünf gewesen? Schließlich angelte er weiter, stellte aber zuvor den Korb neben sich, damit er ihn nicht aus den Augen verlor, während er die Angel auswarf.

Silberpelz saß natürlich die ganze Zeit unbeweglich da. Ihm machte es großen Spaß, dem Mann zuzusehen — außerdem war er von den Fischen so wunderbar satt, und hatte ja auch nichts anderes zu tun.

Surr — da saß wieder ein Fisch fest und wurde ans Land befördert, wie er auch zappelte und sich wehrte. Silberpelz glotzte, stierte und blinzelte — wie konnte sich das nur zusammereimen? Besonders aus der kleinen Fliege am Schnurende konnte er nicht klug werden. Was war bloß mit der los, daß der Fisch daran hängen bleiben konnte? Es sah wirklich so aus, als ob die Fliege den Fisch fing — ja, Silberpelz wunderte sich immer mehr. Sein kleiner Kopf wackelte und nickte, hin und her, auf und ab, wie er mit den Augen der Fliege nachfolgte. Ein paar mal hob er die Plote, als wollte er zuschlagen. Er hatte selbst oft Fliegen gefangen, kleine und auch große, ohne daran festhängen zu bleiben, er hatte kein bißchen Angst vor ihr. Mit Wespen und Bienen war das etwas anderes, die stachen und konnten einem mächtig weh tun. Aber Fliegen — die summten nur ein bißchen, wenn man nach ihnen schlug. — Da zischte sie gerade über ihm —

Silberpelz sprang hoch und schlug mit der Plote zu — aber, o weh, o weh! die Fliege konnte wirklich stechen, und noch dazu kräftig, viel ärger als Wespen und Bienen. „Au!“ schrie Silberpelz ganz laut und wollte seine Plote zurückziehen. Aber — o je — er saß damit fest, genau wie die Fische.

„Au — au!“ schrie er noch einmal, zog und zerrte und wollte sich losreißen, aber da wurde es immer schlimmer. „Nanu?“ entfuhr es dem Mann, der seinen Augen nicht traute, „ir! Ich mich oder sitzt da wirklich eine Katze am Haken?“

Aber unterdessen tat es Silberpelz so entsetzlich weh, daß er vor Schmerzen wie von Sinnen war. Er stellte sich im Gras auf den Kopf, schoß Purzelbäume, fauchte, pruschte und plusterte sich auf, bis er dreimal so dick wurde wie vorher — aber nichts half.

Der Mann wußte nicht recht, was er tun sollte, er sah ganz erschrocken aus. „Du bist wohl auch der Dieb, der meine Fische gestohlen hat?“, sagte er. „Ja, siehst du, Miez, so geht's einem, wenn man stiehlt. Aber nun hast du deine Strafe bereits weg, ich will dir nichts weiter tun!“

Er legte die Stange beiseite und nahm die Schnur in die Hand. „Komm her, Miez“, sagte er mitleidig, „Ich will versuchen, ob ich dir helfen kann.“

Silberpelz wäre am liebsten fort und über alle Berge, aber er konnte ja nicht wegen der Schnur. Der Mann sprach außerdem so nett mit ihm, und da ließ er ihn mit sich tun, was er wollte. Es tat gräßlich weh, wie ihm der Haken herausgezogen wurde. Silberpelz fauchte und schrie wieder, aber schließlich war ja alles gut überstanden, nur daß er in seiner Plote eine tiefe Wunde behielt.

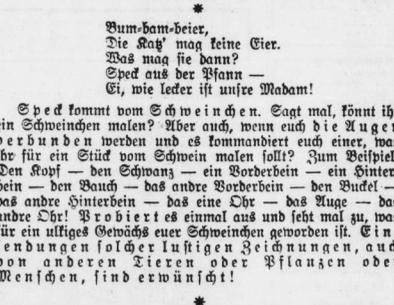
„Arme Miez“, sagte der Mann und streichelte ihm. „Ich glaube, ich nehme dich mit nach Hause, dann wollen wir dir deine Plote einschmieren, sonst wird sie dir noch schlimmer!“

Damit stopfte er Silberpelz in den Korb, nahm die Angel über die Schulter und machte sich auf den Weg.

Bum-bam-beier,
Die Rag' mag keine Eier.
Was mag sie dann?
Esp' aus der Pfann —
Ei, wie leder ist unsre Madam!

Speck kommt vom Schweinein. Sagt mal, könnt ihr ein Schweinein malen? Aber auch, wenn euch die Augen verbunden werden und es kommandiert euch einer, was ihr für ein Stück vom Schweinein malen sollt? Zum Beispiel: Den Kopf — den Schwanz — ein Vorderbein — ein Hinterbein — den Bauch — das andre Vorderbein — den Büdel — das andre Hinterbein — das eine Ohr — das Auge — das andre Ohr! Probiert es einmal aus und seht mal zu, was für ein unflesiges Gemächs euer Schweinein geworden ist. Ein- sendungen solcher Lustigen Zeichnungen, auch von anderen Tieren oder Pflanzen oder Menschen, sind erwünscht!

Und was soll das Bild darstellen?



Wir würden schreiben: Antreten zur Polonäse!

Und dann geht es los mit dem

Ball der Tiere

Beifa! Wir geben einen Ball, sprach die Nachtigall!

Sp? sprach der Frosch. Was werden wir speisen? fragten die Reisen.

Rubeln! sprachen die Rubeln. Was werden wir trinken? fragten die Finfen.

Stier! brüllte der Stier. Wein, Wein! grunzte das Schwein.

Ich lieber Kaffee, meinte der Affe. Ach, Tee! hat das Reh.

Ich Schokolade! sagte die Mäde. Wo werden wir denn tanzen? fragten die Wangen.

Im Haus! sprach die Maus. Nun ist die Geschichte aus.

So eine Maskerade ist nicht ohne. Den Frez, den da jeder machen kann! Aber kommt mal erst nach Holowubli. Junge, Junge, da ist was los. Wer das nicht glaubt, der guck sich mal das Bild an. Das stammt natürlich von Alois.



Er schreibt uns dazu: Also, großartig, einfach frucht! Solch einen Festtag hat mir noch keine andere Gegend entgegengebracht. Tsawoll — alles meinetwegen! Und die ältesten Leute, also noch richtige Volkstut-Indios, haben mit erzählt, daß so einen Empfang, den wir in Holowubli erwirbt haben, nicht einmal der Oberboze von Eipeltanien erlebt hat. Na, was sagt ihr dazu? Mein Freund und ich haben eine ganze Woche lang im hohen Bogen gepufft, wie sich das für echte Panzer-Dubdels gehört. Und nun erwarten wir eure Preisurteilungen mit feberhaftem Eifer, denn — schließlich reichen sich die bolivianischen Mist-Ers so um uns, daß sämtliche Antennen schon vorbestellt sind. Mit Filmsheil! Euer Alois.

P.S. Es wird euch interessieren, was sich hier die Kinder mit ihren Eltern über uns Ehemänner seit 1914 erzählen. Ich habe das zufällig mit angehört und in einer Zeitung „Revue Chronique“ veröffentlicht lassen.

Das Kind fragt ...

1914
Kind: Wofür ziehn wir in den Krieg?
Vater: Für König und Vaterland, für Belgien und die Entent', und sonst noch allerhand.

1917
Kind: Deshalb find wir in den Krieg gezogen?
Vater: Um die Welt zu bester'n. Krieg mit all seinen Schrecken soll nie wieder sein!

1919
Kind: Warum machen wir Krieg?
Vater: Das ist leicht gesagt, ohne zu profhen: Den Kaiser wollen wir hängen, und der Woche muß zahlen.

1932
Kind: Deshalb machen wir denn vor vielen Jahren den Krieg?
Vater: Deshalb wir ... Warum wir uns geschlagen? Weil ... weil ... Ja, Junge, das kann ich dir nicht sagen!

Kindermund.

Rotchen ist eingeladen, es gibt Schokolade zu trinken. Als die Lunte ihr die zweite Tasse anbietet, wehrt sie ab: „Nein, danke, Mutti hat gesagt, zweimal dürfte ich nicht nehmen, aber — ich glaube, sie weiß gar nicht, wie klein eure Tassen sind!“

Der achtjährige Karl kommt mit den Selbstentluten aus der Schule nach Hause. Man sieht ihm schon von weitem an, daß sein Gemüts nicht das Beste verbrüht. Er setzt es sgernd seinem Vater, der es dann laut stellt. Betroffen im ganzen auf: Religion genügend; Rechnen mangelhaft; Geographie mangelhaft! Die Stimme wird immer mehr erhaben: „Seien mangelhaft; Erdkunde ungenügend!“ Da plötzlich unterbricht der kleine Schlauberger mit den Worten: „Ach, Vater, die Baumplode ist doch wir beide gefund find!“

Vereins-Kalender

Der Ortsverein der G.M.H. ...

Salie
Festveranstaltungen...

Merseburger Ratskeller
Im alten Rathaus...

Aus dem Reich
Bismarck-Gedenktage...

Verkehr
Verkehrsmittel...

Gerichte
Gerichtliche Entscheidungen...

Cruciale
Wichtige Ereignisse...

Schleier-Peddie
Schleier-Peddie...

Schneiderei
Schneiderei...

Zeitschrift
Zeitschrift...

Reichsbanner
Reichsbanner...

Cruciale Tages
Cruciale Tages...

Schlafzimmer
Schlafzimmer...

Brennholz
Brennholz...

F. E. M. Zigaren
F. E. M. Zigaren...

Lumpen
Lumpen...

Sowjet-Deutschland?
Sowjet-Deutschland?

Preis 10 Pf.
Preis 10 Pf.

Volkswirtschaft
Volkswirtschaft...

REKLAME
REKLAME...

Drucksachen
Drucksachen...

Christian Brömmann
Christian Brömmann...

Druckerei
Druckerei...

Christian Brömmann
Christian Brömmann...

Druckerei
Druckerei...

Christian Brömmann
Christian Brömmann...

WALHALLA

Das Land des Lächelns...
Bismarck-Gedenktage...

10 Betten-Aussteuer-Tage
10 Betten-Aussteuer-Tage...

Metallbetten
Metallbetten...

Kinderbetten
Kinderbetten...

Stahl- und Patentmatten
Stahl- und Patentmatten...

Stieppdecken
Stieppdecken...

Unterbetten
Unterbetten...

Bettwäsche
Bettwäsche...

Matratzen
Matratzen...

Unterbetten
Unterbetten...

Bettfedern
Bettfedern...

Unterbetten
Unterbetten...

Bettwäsche
Bettwäsche...

Matratzen
Matratzen...

Unterbetten
Unterbetten...

DOPPelte SPARMARKEN

Das S & F-Sparbuch ist die Sparbüchse jeder klugen Hausfrau!
Wir helfen Ihnen, Ihr Sparbuch schneller zu füllen.

Trinkier große Eier
Trinkier große Eier ... 10 Stück 75
Eier ... 10 Stück 55

Limburger
Limburger 20% Fett ... 1 Pfd. 32

Salami oder Knackwurst
Salami oder Knackwurst weich ... 1 Pfd. 98
Bierwurst ... 1 Pfd. 88

Orangen
Orangen ... 3 Pfd. 55
Halbblut-Orangen ... 1 Pfd. 25

Mischobst
Mischobst ... 1 Pfd. 65
Weißbohnen ... 1 Pfd. 15

Weizenmehl
Weizenmehl ... 1 Pfd. 22
Pflanzenfett ... 1 Pfd. 30

Spinat
Spinat ... 1 Dose 60 45

S & F-Kaffee Weiß-Stiegel
S & F-Kaffee Weiß-Stiegel ... 1 Pfd. 68

Steinweg 13 - Geistsstraße 61 - Am Steinort 7 - Reilstraße 3

SCHADE & FÜLLGRABE

Leipzig 180 Filialen Frankfurt

Unsere Leser

werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Gewinnzahlen
5. Klasse 38. Preußisch-Anhaltische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr
Ohne Gewähr...

15. Siebungsang
15. Siebungsang...

2. Gewinn
2. Gewinn...

1. Gewinn
1. Gewinn...

3. Gewinn
3. Gewinn...

4. Gewinn
4. Gewinn...

5. Gewinn
5. Gewinn...

6. Gewinn
6. Gewinn...

7. Gewinn
7. Gewinn...

8. Gewinn
8. Gewinn...

9. Gewinn
9. Gewinn...

10. Gewinn
10. Gewinn...

Wochenrate

steppenden Federbetten ...
Leibwäsche ...

Carl Klingler
Leipzig Straße 11

Konsum-Verein
Konsum-Verein ...

Einladung
Einladung ...

ordentlichen
ordentlichen ...

Generalversammlung
Generalversammlung ...

Zusammenfassung
Zusammenfassung ...

1. a) Bericht
1. a) Bericht ...

2. b) Bericht
2. b) Bericht ...

3. c) Bericht
3. c) Bericht ...

4. d) Bericht
4. d) Bericht ...

5. e) Bericht
5. e) Bericht ...

6. f) Bericht
6. f) Bericht ...

7. g) Bericht
7. g) Bericht ...

8. h) Bericht
8. h) Bericht ...

9. i) Bericht
9. i) Bericht ...

10. j) Bericht
10. j) Bericht ...

11. k) Bericht
11. k) Bericht ...

12. l) Bericht
12. l) Bericht ...

13. m) Bericht
13. m) Bericht ...

14. n) Bericht
14. n) Bericht ...

15. o) Bericht
15. o) Bericht ...

16. p) Bericht
16. p) Bericht ...

17. q) Bericht
17. q) Bericht ...

18. r) Bericht
18. r) Bericht ...

19. s) Bericht
19. s) Bericht ...

20. t) Bericht
20. t) Bericht ...

21. u) Bericht
21. u) Bericht ...

22. v) Bericht
22. v) Bericht ...

23. w) Bericht
23. w) Bericht ...

24. x) Bericht
24. x) Bericht ...

Möbel
Möbel ...

Teilkzahlung
Teilkzahlung ...

Möbelhaus M. Fuchs
Möbelhaus M. Fuchs ...

Staatliche Lotterie-Einnahme
Staatliche Lotterie-Einnahme ...

Abrahamowitz
Abrahamowitz ...

Gr. Ulrichstraße 40
Gr. Ulrichstraße 40 ...

Königswirtschaften
Königswirtschaften ...

Einladung
Einladung ...

Einladung
Einladung ...

Kommunisten - Wegbereiter des Faschismus

Nazi-Agenten

Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“, bekannt als das Organ der Schwarzfahrer, hat in ihrer Nummer 88 vom 22. Februar der kommunistischen Partei beigesteuert, daß sie „praktisch eine wertvolle Stütztruppe des Bürgerturns“ sei. Für diesen Satz braucht kein weiterer Beweis geliefert zu werden, nachdem die kommunistische Partei heute wie bei der Reichstagswahl vom Jahre 1928 einen Kandidaten in der Gestalt Thälmanns aufgestellt hat. Es handelt sich um eine reine Zählkandidatur, und das nicht einmal im strengen Sinne; denn das Beispiel der letzten Präsidentenwahl hat gezeigt, daß ein Plebiszit von einer allgemeinen politischen Volkswahl in mancher Hinsicht unterschieden ist. Die Auffassung einer solchen völlig ausüßlichen Kandidatur ist die Haltung von Czelen, die an der großen politischen Entscheidung, die jetzt in Deutschland fallen muß, aktiv teilzunehmen wollen. In der Tat führt diese Haltung zu einer offenen Begünstigung der faschistischen Reaktion.

Die Zählkandidatur Thälmanns ist eine Tatsache.

mit der die Hitler und Hugenberg rechnen. Sie stellen sie in ihrer letzten Überlegung ein, und zwar suchen sie diese Kandidatur reiflos für sich. Die Stimmen der kommunistischen Wähler sind ein fester Posten in der Rechnung Hitlers. Wenn die Faschisten damit rechnen müßten, daß diese Stimmen wirklich gegen sie abgegeben würden, so wären also ihre letzten Überlegungen von vornherein finis.

Der Kriegspol der Faschisten rechnet mit einem ersten und einem zweiten Wahlgang. So schmeißt ihnen noch das Beispiel der Präsidentenwahl von 1928 vor Augen. Damals erreichte im ersten Wahlgang keiner der aufgestellten Kandidaten die absolute Mehrheit. Zwischen dem ersten und zweiten Wahlgang wurden dann

Verhandlungen über Einheitskandidaturen geführt. Nach langem Hin und Her wurden Marx und Hindenburg aufgestellt. Das Ergebnis der Wahl war, daß Hindenburg gewählt wurde, weil die Kommunisten auch im zweiten Wahlgang, der die Entscheidung allein zwischen zwei Kandidaten fällt, ihre Zählkandidatur aufrecht erhalten hatten.

Der Plan der Faschisten

ist nun zunächst, über den ersten Wahlgang hinwegzukommen, ohne daß eine Entscheidung fällt. Diese Hoffnung ist reichlich lächerlich. Nach den Stimmensproben, die bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 abgegeben worden sind, entfielen damals auf die Partei, die heute hinter der Kandidatur Hindenburgs steht 21,5 Millionen Stimmen. Auf die Nationalsozialisten entfielen 6,5 Millionen Stimmen, auf die Deutschnationalen — also auf die Gruppen, die heute die Kandidatur Duesterberg unterstützen — 2,1 Millionen Stimmen. Insgesamt hießen also 29 Millionen faschistische Stimmen gegen 21,5 Millionen hindenburg-Stimmen. Die Faschisten rechnen nun ihrer Stimmenzahl die Thälmann-Stimmen hinzu; sie kommen damit auf insgesamt 13,5 Millionen Stimmen. Jetzt man für den ersten Wahlgang diese Zahlen ins Auge, so müßte schon gegenüber 1930 eine außerordentlich starke Arbeitslosigkeit eingetreten sein, wenn im ersten Wahlgang Hindenburg nicht ganz gewählt werden sollte. Die Faschisten hoffen auf eine solche Verschlebung. Die erste Voraussetzung ihrer Rechnung aber ist, daß die kommunistischen Stimmen für die faschistischen Pläne gebührt werden können.

Für den zweiten Wahlgang rechnen die Faschisten damit, daß jede Stimme, die auf einen kommunistischen Zählkandidaten fällt, praktisch wie eine Stimme zugunsten des faschistischen Kandidaten wirkt, so wie das 1928 der Fall gewesen ist.

Die kommunistischen Führer sind sich vollständig darüber im klaren, daß ihre Taktik

bei der Präsidentenwahl auf eine Unterstützung des Faschismus hinausläuft

Es ist dieselbe Taktik, die sie wiederholt in Frankreich und in England angewandt haben. Es ist die Stichwahlparole für den reaktionären faschistischen Kandidaten. Diese Parole entspricht der allgemeinen Parole: Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie! Der Satz gegen die Sozialdemokraten treibt die kommunistischen Führer so weit, daß sie selbst den offenen Sieg des Faschismus als Ausweis für einen Schlag gegen die Sozialdemokratie bezeichnen wollen. Das ist allerdings die raffinierte Methode des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, daß man ihren faschistischen Gegner unterstützt und zur Errichtung einer faschistischen Diktatur beiträgt! Wenn der Faschismus erst einmal die politischen Rechte und die sozialen Erwerbschancen der Arbeiterklasse zerstört haben, wenn er in jahrelangen Kampfe eroberte kulturelle Niveau der Arbeiterklasse zerstört hat, dann ist allerdings gleichzeitig auch die Sozialdemokratie, die von den kommunistischen Führern so ingrimisch gehaßt wird, auf das schwerste getroffen:

sich Italien unter Mussolini! Mit ihr ist zugleich die gesamte Arbeiterklasse, die Sache des Rechts und der Freiheit, niedergeworfen

Und wo sind dann die Kommunisten, die Helfershelfer des Faschismus, die dem Faschismus in den Sattel gehoben haben? Sie sind nicht vorhanden — siehe Italien — und Sade der Sozialdemokratie ist es dann erst wieder, in mühsamer Arbeit von unten auf den Kampf auszuweichen.

Derzeit man jetzt, warum die Schwarzfahrerpresse die kommunistische Partei eine wertvolle Stütztruppe nennt? Wer für Thälmann stimmt, stimmt für Hitler!

Her zur Eisernen Front!

Ein Ruf an die Frauen

Frauen, wir rufen euch! Reist euch ein in die Kampffront gegen den Faschismus, unterstüht die Formationen der Eisernen Front. Frauen, eure Rechte als gleichberechtigte Staatsbürgerinnen sind durch die nationalsozialistischen Bürgergesetzgebungen bedroht.

Darum ihr Frauen und Mütter, ihr Arbeiterinnen und Angestellten, ihr sozialistischen Sportlerinnen; Reist euch ein, kämpft mit in dem großen Entscheidungskampf, der den Weg freimachen soll zum Kampf um Frieden, Arbeit und Brot.

Der harte Kampf um diesen Frieden und die Frauen nicht. Wir erleben ihn als Arbeiterinnen, die unzureichend entlohnt werden.

Wir erleben ihn als Kolleginnen unserer Arbeitsgenossen, denen die schweißtreibende Frauennarbeit banernde Besätze bedeutet.

Wir erleben ihn als Arbeitslose mit niedriger Unterernährung. Wir erleben ihn als Gastinnen und Mütter, die sich verzehren in Sorgen und Bangen um ihren Mann und um ihre Kinder.

Wir erleben ihn als Hausfrauen, die mit wenigen Pfennigen die Ausgaben des Haushaltes bestreiten sollen und die verzweifelt vor gefüllten Eimern stehen mit ihren Gedanken an unterdrückte und hungrende Hungerkinder zu Hause, an kalte Decken, an Mann und Kinder ohne ganzes Schuhwerk, ohne warme Kleidung, ohne Freude und ohne Hoffnung.

Diktatur und Gewalt Herrschaft führen uns nicht heraus aus dem Elend.

Das Geheiß nach Diktatur und Gewalt Herrschaft hat die Arbeiterklasse und die Volksschicht vergrößert. Sie wird weiter steigen, und steigen wird sich Not und Verzweiflung, wenn wir uns nicht auflehnen zu dem Willen, den Volkseroberern zuzurufen zu können: Wir haben es satt! Hinweg mit euch!

Die Eisernen Front ruft nach Helfern und Helferinnen. Wie unterstützen den Ruf an die Frauen: kämpft gemeinsam mit den Männern gegen den Faschismus!

Unterstützt die Bestrebungen der Eisernen Front durch Propaganda in den Betrieben, in der Familie und in den Reihen eurer Bekannten und Freunde. Unterstützt soweit ihr könnt die Bestrebungen auch materiell.

Frauen, zeigt den Willen zum Aufbegehren bei der Abwehr von Diktatur und Gewalt. Kämpft mit uns gegen die Verrohung des politischen Kampfes und der politischen Sitten. Kämpft mit uns gegen die drohende Entrechtung der Frau. Helft mit, die Volksrechte zu erhalten. Zeigt euch wert für die hohen Aufgaben, die ihr als gleichberechtigte Volksgenossinnen habt.

Es geht um eure und um des ganzen Volkes Existenz. Es geht um die Erhaltung von Leben und Kultur. Es geht um die Erhaltung der Erwerbschancen der Arbeiterbevölkerung.

Frauen, wir rufen euch! Ruf zum Kampf gegen den Volkstrug der Nazis, gegen Faschismus, Krieg und Not für Freiheit, Frieden und Brot!

Frauenbüro der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Marie Juchacz. Arbeiterinnensekretariat des ADGB. Gertrud Hanna.

Für die Frauen des NSD-Bundes. Johanna Sopotowski. Frauenausschuß der Zentralkommission für Arbeiterport. Hilde Suder.

Bierboykott hat begonnen

12.000 Berliner Gastwirte wollen sich beteiligen. In Berlin hat gestern früh der Bierboykott der Gastwirte begonnen, dem sich neben rund 12.000 Schauffläßen auch zahlreiche Großbetriebe angeschlossen haben. So sind die Bahnhofsweirtschaften, denen die Reichsbahn ihre Verhältnisse anheimgestellt hatte, und die Ullinger U.-G. der Sonderbarren Aktion gleichfalls beigetreten. Eine Schließung der Schauffläßen ist keinesfalls beabsichtigt. Den Kunden wird lediglich kein Bier ausgehott, statt dessen werden Schoppenweine, Sektweine, Weißbier und Rotter angeboten. Der Streik soll sich allerdings erst am 5. November voll auswirken, nachdem die Gastwirtschaften ihre Bierverträge ausgehott haben werden. Die Gastwirte sind angeblich entschlossen durchzuhalten. Die Brauereien haben, wie alljährlich, Bier ausfahren lassen. Erst gegen Mittag, wenn sich der Börsen überlegen läßt, ist die Stellungnahme der Brauereien zu erwarten.

Unfittlicher Nazi-Boykott

Die Ständesorganisation der Ärzte wird sich wehren. Münden, 25. Februar. (Eigenbericht.) Parteilich mit im „Völligen Beobachter“ vom Nationalsozialistischen Vertriebe zu einem unfittlichen und deshalb strafrechtlich zu ahnenden Boykott aufgerufen.

Während in den bisherigen Bekanntmachungen nur davon die Rede war, daß es Pflicht jedes Nationalsozialisten sei, im Erkrankungsfall nur solche Ärzte in Anspruch zu nehmen, die sich zur Partei bekennen, wird jetzt offen verlangt, daß keinesfalls der Bewegung gleichgültige oder gar feindselig gegenüberstehende aber fremdbürgerliche Ärzte aufgesucht werden dürfen. Wie man hört, wird die Ständesorganisation der Ärzte, die bisher gegen die verbrecherischen Quertreiber in den eigenen Reihen eine unerfährliche Geduld an den Tag legte, gegen die parteilichkeits Aufforderung zum Boykott endlich die notwendigen Schritte ergreifen.

Der Leopardenprozeß

Am 15. März findet vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg die Verhandlung gegen den Berliner Kaufmann Dreygarn statt, dessen Leopold Hanold das zweijährige Kind einer Portiersfrau verführte. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung.

Raumgummi-Millionen

Wie jetzt bekannt wird, hat der am 26. Januar in Chicago verlorene Raumgummitag Briefen ein Vermögen von über 20 Millionen Dollar hinterlassen.

100.000 Franken geraubt

In Paris wurde am Mittwoch auf offener Straße ein Bankkassierer überfallen und seiner Alltagskasse mit 100.000 Franken Inhalt beraubt. Der Täter ist entkommen.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 25. Februar. Weiter Kleines Angebot.

An der Berliner Rohstoffbörse kam am Donnerstag eine ausgeprägte Kaufbewegung zum Ausdruck, die insbesondere beim Weizen in Erscheinung trat. Das Angebot außerordentlich klein blieb und hat ferner die Reaktion der Weizen bemerkbar machte, gingen die Notierungen für prompt Weizen um 4 Mark in die Höhe. Beistellungsrufen ähnlichen Umfangs traten auch am Weizen der Rohstoffe ein. Auch für Roggen war die Ausschüttung sehr. Da in diesen Tagen der Deutschen Getreidehandelsbörse größere Abgaben besonders am Weizen der Rohstoffe für den März erfolgt sind, haben diese unter Druck, und zwar teilweise wurde anverkauft. Die letzten Abgaben am Weizen der Rohstoffe gewannen aber gleichfalls 1 1/2 bis 2 Mark. Nachmittags, denen zufolge die Notierung wurde, die von den westlichen Börsen anwesenden, ruffischen Roggen erwerben hat, fanden ihre Bestätigung. Am Weizen setzte sich gleichzeitig festere Stimmung, besonders am Weizen, denen zufolge die Notierung wurde, die von den westlichen Börsen anwesenden, ruffischen Roggen erwerben hat, fanden ihre Bestätigung. Am Weizen setzte sich gleichzeitig festere Stimmung, besonders am Weizen, denen zufolge die Notierung wurde, die von den westlichen Börsen anwesenden, ruffischen Roggen erwerben hat, fanden ihre Bestätigung.

24. Februar (Staten in Mark)	
Weizen	110-112
Roggen	108-110
Hafer	100-102
Gerste	100-102
Wasser- und Futtergerste	100-102
Sojabohnen	100-102
Erbsen	100-102
Bohnen	100-102
Wicken	100-102
Getreide	100-102
Waren	100-102

Die Börse wieder an der Arbeit

Ohne amtliche Notierungen und ohne Kursveröffentlichungen

Nach einer Pause von fünf Monaten hat man am Donnerstag in Berlin wieder so etwas wie eine Börse erlebt. Schon lange vor Beginn des ersten offiziellen Preisversteigerungen hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Man sah die amtlichen und die freien Wäcker an den alten Plätzen. Mit dem Wiedereintritt in das geschäftsmäßige Leben des Geschäft ein. Da jedoch vorläufig keine amtlichen Notierungen veröffentlicht werden und auch weiterhin keine Kursveröffentlichungen erfolgen, zeigten sich bald Bemerkungen im Geschäft. Immerhin waren die Verhandlungen der Banken und Bankfirmen ihrer Organisations gegenüber, sämtliche, bei ihnen vorliegenden Kaufaufträge über die Börse zu leiten, unveränderbar und wirksam. Die Grundstimmung war im wesentlichen gut bespannt.

Etwas höher waren vor allem die führenden Werte, so 30-Karben und Reichsbankanleihe, in denen zeitweise lebhaftere Umsätze zu verzeichnen waren. Am Elektromarkt waren Siemens kaum verändert, ebenso Gesellschaft für elektrische Unternehmung und Getriebe- und Kraft. A.G. zeigte in Erwartung des bevorstehenden Abschlusses etwas höher ein. Am Rentenmarkt zeigten Dresdner und Commerzbank kaum veränderliche Kurse; Barmer Bankvereine waren nach Abschwächen Vormittag etwas erholt. Auch Sapa und Lloyd wurden eine Kleinigkeit fester genannt. Eine Sonderbewegung entwickelte sich in Schubert- und Salzmarkt, die auf Grund ihres günstigen Abschlusses 5 Punkte höher lagen. Auch Kunstfeldarbeiten lagen recht fest, dagegen brädelten Schulheftarbeiten ab. Bei den Vereinigten Stahlwerken blieb der veröffentlichte Abschlusses ohne nennenswerten Einfluß auf die Kurse. Am Rentenmarkt war die Kursentwicklung sehr uneinheitlich. Die Zielheit der Serien verhindert das Eintreten eines regelmäßigen

Geschäfts, so daß sich nur geringe Umsätze entwickeln konnten. Am Anleihemarkt lagen Alt- und Neufälligkeiten leicht abgeschwächt. Auch die Reichsbankvorsorgeanlagen lagen eine Kleinigkeit niedriger. Im übrigen wird allgemein und in Uebereinstimmung mit den maßgeblichen Börsennotierungen eine baldige Wiedereinführung amtlicher Notierungen und deren Veröffentlichung gelehrt.

Doppelmord

In Neuweltelb (Schweiz) hat ein Arbeitslose seine Schwester und seinen Vater erschossen und seinen Bruder durch einen Rausschuss lebensgefährlich verletzt. Ein heftiger Familienstreit um geschäftliche Dinge liegt der furchtbaren Tat voraus. Der Mörder ließ sich vor seiner Frau und seinen beiden unmündigen Kindern ohne Widerstand verhaften.

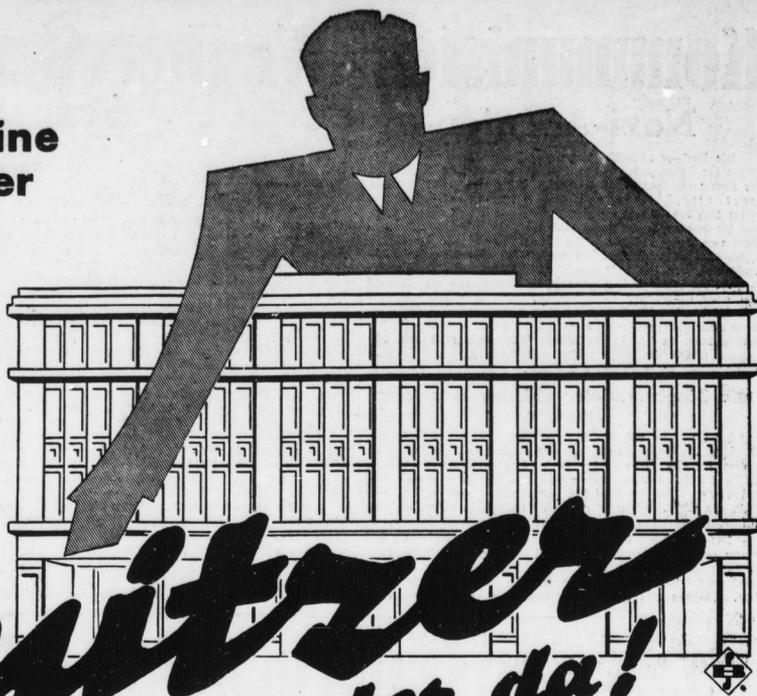
28 Lebensretter!

Das preußische Staatsministerium verlieh zehn Bergleuten und Grubenbeamten die Meuthener Carlsen-Zentrum-Grube die „Erinnerungsmedaille am Bande“ und achtzehn Arbeitern die „Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr“. Die Auszeichnung ist ein äußeres Symbol des Dankes für die Errettung der sieben Beuhener Bergleute, die acht Tage lang in der Carlsen-Zentrum-Grube eingeschlossen und vom Erstickungstod bedroht waren.

Kindermisshandlung — Zuchthaus!

Vom Schwurgericht Münster wurde ein arbeitslos Bauarbeiter wegen Kindermisshandlung zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte seine beiden Sinder im Alter von vier Wochen und 2 1/2 Jahren zu Tode gequält.

Der alte
Bekannte
begrüßt seine
Merseburger
Freunde
und
alle die es
werden
wollen



Conitzer ist wieder da!

Mit dem heutigen Tage nehmen wir nach
dreijähriger Verpachtung unser Kaufhaus
wieder in eigene Regie.

Unser Programm:

Beste Ware zum niedrigsten Preis

Niemand soll jemals sagen können, daß er in Merseburg oder irgendwo anders einen Artikel in gleicher Qualität vorteilhafter kaufen kann als bei Conitzer. Alle Waren wurden erst jetzt, also beim tiefsten Preisstand, neu eingekauft.

Die Auswahl des modernen Großkaufhauses

Keine unmodernen Ladenhüter, nur schönste Modeneuheiten in einer Auswahl, die jeder Geschmacksrichtung, jedem Geldbeutel Rechnung trägt.

Dienst am Kunden

Jedermann soll sich bei uns „wie zu Hause“ fühlen. Zuvorkommende liebenswürdige Bedienung, gewissenhafte, fachkundige Beratung in allen Verkaufsabteilungen werden Ihnen auch den kleinsten Einkauf in unserem Hause leicht und angenehm machen. Unser schöner Erfrischungsraum wird Ihnen stets behaglichen Aufenthalt bieten.

Eröffnung

Sonnabend, den 27. Februar
vormittags 10 Uhr.

In der
Eröffnungs-Woche



in unserm schönen
Erfrischungsraum
GRATIS
1 Tasse Kaffee und
1 Stück Kuchen
beim Einkauf von
Mk. 5.— an.

Zur Neueröffnung bringen wir
sehenswerte Frühjahrsneuheiten
und in allen Abteilungen ungewöhnlich
billige Eröffnungs-Angebote!

Conitzer

MERSEBURG
WEISSENFELSERSTR.2

... etwas ab vom Wege,
aber es lohnt sich!